Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

№ 254. Sonnabend den 30. Oktober 1847.

Inland.

Berlin, 29. Oktober. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem kaiserl. österreichischen Feldmarschall, Grafen Radetzki, den schwarzen Adler-Orden; dem kaiserlich österreichischen Gouverneur der Steyermark, Grafen von Wickenburg zu Gräz, den rothen Adler-Orden erster Klasse; dem kaiserlich österreichischen Regierungsrath und Ober-Salz-Amtmann zu Gmünd, Plenzner, dem ersten Direktor der Lloyd-Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Triest, von Brock, und dem königl. hannoverschen Major und Hof-Stallmeister Meyer zu Hannover den rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem königl. baierischen Dampfschifffahrts-Verwalter und Kassirer, Grafen Reigersperg, zu Regensburg; dem technischen Inspektor der kgl. baierischen Dampfschiffe, Kirchmeier, zu Regensburg; den preußischen Konsuln Treves zu Venedig und Schmidt zu Genua; den herzogl. nassauischen Lieutenants von Boß und von Naundorff; den königl. hannoverschen Lieutenants der Garde du Corps, von Geusau und von Knigge, den rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem königlich hannoverschen Kammerherrn, Grafen Platen, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; und den Oberlandesgerichts-Assessor Küttner zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgerichts-Kollegium in Erfurt zu ernennen.

* **Berlin**, 28. Oktober. Die neueste Nr. des Postamtsblattes enthält eine Verfügung wegen Portofreiheit der von den Waffen-Fabrikanten in Solingen an die Truppentheile zu versendenden Waffen und Armaturstücke. Eine zweite Verfügung betrifft die Einrichtung einer Abfertigungs-Expedition auf dem Eisenbahnhofe in Görlitz, welche seit dem 15. d. M. in Wirksamkeit getreten ist. Sie ist dazu bestimmt, diejenigen von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf die Sächsisch-Schlesische und umgekehrt von letzterer auf die erstere übergehenden Brief- und Fahrpost-Sendungen umzuspediren, welche, wenn die Umspedition durch das Postamt in Görlitz geschähe, den Anschluß an den zunächst abgehenden Zug nicht mehr erreichen würde. Die Expedition hat für jetzt die Umarbeitung der über Görlitz hinaus in der Richtung nach Dresden und in der Richtung nach Breslau, resp. Berlin bestimmten Sendungen zu besorgen, und zwar 1) derjenigen Correspondenz, welche in Görlitz mit dem um 12 Uhr 29 Minuten Nachmittags ankommenden Zuge aus Kohlfurt eintrifft und von dort mit dem um 1 Uhr 13 Minuten abgehenden Zuge nach Dresden weiter gehen soll (Fahrpost-Sendungen werden mit diesem Zuge jetzt nicht befördert); 2) diejenigen Fahrpost-Sendungen, welche mit dem eben gedachten Zuge und der Correspondenz und Fahrpost-Sendungen, welche mit dem in Görlitz um 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags ankommenden Zuge aus Kohlfurt eingehen und zur Weitersendung mit dem um 5 Uhr 15 Minuten Abends abgehenden Zuge nach Dresden bestimmt sind; 3) derjenigen Correspondenz und Fahrpost-Sendungen, welche in Görlitz mit dem um 9 Uhr 19 Minuten Vormittags ankommenden Zuge aus Dresden eingehen und zur Weitersendung mit dem um 10 Uhr 22 Minuten Vormittags abgehenden Berliner und mit dem um 1 Uhr 38 Minuten Nachmittags abgehenden Breslauer Zuge nach Kohlfurt bestimmt sind; endlich 4) derjenigen Correspondenz, welche in Görlitz mit dem um 1 Uhr 13 Minuten Nachmittags ankommenden Zuge aus Dresden eingeht, und von dort mit dem um 1 Uhr 38 Minuten Nachmittags abgehenden Breslauer und mit dem um 7 Uhr 15 Min. Abends abgehenden Berliner Zug nach Kohlfurt weiter befördert werden soll. (Fahrpost-Sendungen werden mit dem letzterwähnten Zuge aus Dresden für jetzt nicht befördert.) Die mit den übrigen Zügen in Görlitz ein- und abgehenden Briefe und Sendungen werden nach wie vor bei dem Postamt umspedirt. — Seit dem 1. Oktober ist auch in dem an der Eisenbahn zwischen Breslau und Wien unmittelbar an der preuß. Gränze gelegenen österr. Orte Oderberg eine Briefsammlung in Wirksamkeit getreten, welche mit der Post-Expedition in preuß. Oderberg direkte Correspondenz-Kartenschlüsse wechselt. — Auf dem heutigen Kornmarkt zahlte man für den Scheffel Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 6 Sgr., für den Scheffel Weizen 2 Thlr. 27½ Sgr. bis 3 Thlr. 7½ Sgr. — Unser Publicist, redigirt von A. F. Thiele, die Berliner Gazette des Tribuneaux, nur ein wenig zuverlässiger, hat in dem vorigen Vierteljahr seinen Absatz auf nahe 2000 Exemplare gebracht. — Bei unserm Handwerkerverein der Johannisstraße herrscht jetzt die lebhafteste Thätigkeit für die bevorstehende Weihnachts- und Gewerbe-Ausstellung.

Königsberg, 23. Oktober. In der Versammlung der städtischen Ressource am 18. Oktober wurde das Thema über die Intoleranz, deren die Korporation der jungen Kaufmannschaft hierselbst durch Ausschließung der Juden sich schuldig macht, noch einmal dadurch aufgenommen, daß ein Mitglied aus dem Vorstande selbst die Gründe angab, die diesen zur Aufrechthaltung jenes Paragraphen über die Mitgliedschaft bestimmt hatten. Waren sie auch, wie der Redner erklärte, einem Rechtsgutachten entnommen, so konnten sie doch bei der Prüfung, die einige Redner damit anstellten, weder vor dem Recht noch vor der allgemeinen sittlichen und logischen Beurtheilung bestehen, so daß die Ueberzeugung nur noch fester wurde, auch diese sonst so ehrenwerthe Gemeinschaft werde den Forderungen des Zeitbewußtseins sich fügen, nicht aber, wie Jemand die Besorgniß äußerte, in kleinlicher Gereiztheit um so mehr ihnen widerstreben, weil man sie auf ihre Pflicht hingewiesen. — An diese Erörterung knüpfte sich die Erwähnung einer Gesellschaft, die, zu wenig bekannt, dennoch allgemeine Anerkennung verdient. Es ist der Königsberger Unterstützungs-Verein. Ursprünglich, wie ein Berichterstatter bemerkte, von einigen hausirenden Juden zu gegenseitigem Beistande gestiftet und israelitischer Unterstützungs-Verein genannt, erhob er sich später über jede engherzige Glaubensrücksicht, und obgleich auch er bereits ein nicht unbedeutendes Vermögen besitzt, so gestattet er doch Jedem den Zutritt und gewährt ihm mit Allen gleiche Rechte. Gegen einen wöchentlichen Beitrag von 2 Sgr. nämlich hat jedes Mitglied das Recht in Zeiten der Noth ein zinsfreies Darlehn zu erhalten, das es in Theilzahlungen und zwar von 1 Sgr. wöchentlich für jeden Thaler zurückerstattet. Viele Männer sind darum diesem Vereine beigetreten, die wohl von dem Rechte niemals Gebrauch machen werden, denen es aber Freude ist, ein so edles und segensreiches Unternehmen zu fördern. — Den Schluß der Debatte bildete die Beantwortung der wichtigen Frage, die nun nächstens praktisch sich lösen muß: „In welchem Verhältniß steht bei den öffentlichen Verhandlungen der Stadtverordneten der Magistrat zu diesen?" (Königsb. Ztg.)

* **Königsberg**, 26. Oktbr. Ein nur jüngst zur hiesigen freien evangel. Gemeinde übergetretner Israelit, der in der französischen Gemeinde die Taufe empfing, ist neuerdings mit dem Gerichte in Conflikt gerathen. In einer Prozeßsache sollte er einen Eid leisten; das Gericht wollte ihm die Eidesleistung nach christlichem Ritus nicht gestatten, weil er nicht als einer der anerkannten christlichen Konfessionen angehörig zu betrachten sei, eben so wenig wollte aber auch der Rabbiner ihn zum Eide lassen und so blieb ihm nichts übrig, als, so gut es ging, sich mit der Gegen-Partei zu einigen. — In der jüdischen Ressource „Harmonie" haben die bisherigen gottesdienstlichen Versammlungen der freien Gemeinde aufgehört und man beschränkt sich auf die deutsche Ressource, da die Theilnahme doch nicht so groß ist, um 2 Lokale benutzen zu müssen. Nach dem Gottesdienste am vorigen Sonntage wurde in der deutschen Ressource wieder eine Trauung von Dr. Rupp vollzogen. Es war die des Privatdocenten an der hiesigen Universität und königl. Bibliothekbeamten Dr. Lobeck (Neffe des berühmten Philologen). — In Elbing haben die Stadtverordneten in ihrer letzten (zweiten) öffentlichen Versammlung eine direkte Steuer unter der Bezeichnung „Beiträge zum Armenwesen" einzuführen beschlossen, die vorläufig 4000 Thlr. im Ganzen betragen soll. Jeder mit einer Einnahme von 150 Thlr. und darüber wird dazu herangezogen. Ein Amendement eines Stadtverordneten, wonach erst bei 250 Thlr. Einnahme die Armensteuer eintreten sollte, ist mit dem Einwande, daß dann den Wohlhabenden eine zu große Last drücke, abgewiesen.

† **Posen**, 26. Okt. Wir haben die traurige Nachricht von dem gestern früh ¾8 Uhr erfolgten Ableben des polnischen Literaten Peter Dahlmann mitzutheilen, der also seine am 7. d. M. erfolgte Freilassung aus der Untersuchungshaft nur wenige Tage überlebte. Seine letzten Worte waren: „das ist aus den Kasematten!" und auch während seiner Krankheit beklagte er sich über den Aufenthalt in den Kasematten, die er auch schon in einem im Mai d. J. an das Kammergericht gerichteten Schreiben als Ursache seiner Krankheit mit den Worten angiebt: „In der letzten Zeit meiner siebenmonatlichen Haft in den dumpfigen, feuchten, halb dunkeln und einem schneidenden Luftzuge ausgesetzten Kasematten des Fort Winiary stellten sich Brustbeschwerden mit einigem Husten verbunden ein." In dem erwähnten Schreiben bat Dahlmann um die „gnädige Erlaubniß zu 5- bis 6wöchentlichem Aufenthalte in Salzbrunn Behufs seiner Heilung" — da ihm von seinem Arzte gesagt, daß dieß: „das einzige Mittel sei, welches seine Heilung herbeiführen könne." Der erwähnte Brief schließt mit den Worten: „ich sehe mit um so größerer Zuversicht einer gnädigen Gewährung meiner obigen gehorsamsten Bitte entgegen, als schon Precedenz-Fälle aus dem vorigen Jahre zu meinen Gunsten lauten, und als ich nicht umhin kann, das unerschütterliche Vertrauen zu hegen, daß ein k. K.-G. den zuversichtlichen Hülferuf eines sich in Lebensgefahr Befindenden nicht unberücksichtigt lassen wird." — Indeß ward der Wunsch Dahlmanns nicht gewährt, sondern er in Folge dieses Gesuches in die Charité und dann auf seine Bitten in die Klinik gebracht, wo er bis zu seiner Abreise hierher verblieb. Dahlmann ist 36 Jahr alt geworden. Sein Tod hat nicht nur bei den Polen, sondern auch bei den Deutschen großes Aufsehen und allgemeine Theilnahme erregt, da Dahlmann in jeder Nation und in jedem Stande sich Freunde zu erwerben wußte.

Halle, 25. Oktbr. Die hiesige christliche freie Gemeinde hat seit den drei Wochen ihres Bestehens an äußerer und innerer Gestaltung gewonnen. Die Zahl ihrer Mitglieder ist über das Doppelte der ursprünglichen Theilnehmer gestiegen. Ein Statut, welchem vorzugsweise in seinen äußeren Bestimmungen die Verfassung der Deutschkatholiken in den Provinzen Brandenburg, Pommern und Sachsen zu Grunde gelegt wurde, ist von der Gemeinde angenommen und eben so von derselben zur Geschäftsführung ein Aeltestenrath von 16 Personen gewählt worden. Von vielen Seiten sind schon die herzlichsten Erwiederungen auf die von hier aus an die Genossenschaften ergangenen Grüße eingegangen, so von Marburg und Schneidemühl, von Hamburg und Berlin, von Breslau und Nordhausen. (Hall. Z.)

Deutschland.

München, 25. Oktbr. So eben ist der Vortrag des Abgeordneten Dr. Müller als Berichterstatters im dritten Ausschusse über den Antrag der Abgeordneten Lechner und Dr. Edel, Schutzmaßregeln gegen Noth

und Theuerung betreffend, erschienen. Der Referent erklärt, daß er die von den Antragstellern vorgeschlagenen Mittel nicht als die einfachsten und sichersten zur Erreichung des von ihnen beabsichtigten Zweckes zu erkennen vermöge, ja er betrachtet dieselben in manchen Beziehungen als nachtheilig, und Dasjenige, was eben beseitigt werden soll, fördernd. Statt der von den Herren Lechner und Dr. Edel eingebrachten fünf Anträge, schlägt er daher folgende Maßregeln vor: 1) die Herstellung vergleichender Uebersichten der jährlichen Produktionen und des jährlichen Bedarfs an Nahrungsmitteln, nach den einzelnen Polizeibezirken geschieden, dann die gleichzeitige jährliche Ermittelung der Ernten, sowie der Preise und der Vorräthe an Lebensmitteln in den Ländern und an den Stapelplätzen, von welchen der allenfalls noch nöthige Bedarf bezogen werden kann. 2) Je nach Maßgabe der statistischen Ergebnisse, einestheils die verfügbaren Getreidevorräthe des Staates in einer die Stätigkeit der Preise thunlichst erhaltenden Weise magaziniren und verwerthen zu lassen, anderentheils den Ankauf und Transport des vom Auslande noch zu beziehenden Bedarfs rechtzeitig zu begünstigen und zu unterstützen. 3) Die Regierungen aller Zollvereinsstaaten zu veranlassen, durch gemeinsame Maßregeln auf die Befreiung des Getreidehandels von allen Zeit- und Geldaufwand verursachenden Förmlichkeiten und wirklichen Binnenzöllen sowohl bei der Ein- als Ausfuhr hinzuwirken und dabei insbesondere alle einzelnen Vorkommenheiten in Bezug auf den Getreidehandel zu sammeln, zu ordnen und in periodischen Uebersichten den Vereinsregierungen mitzutheilen. 4) Die Aufhebung der lokalen Konsumtionssteuern auf Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Mehl und Fleisch und in verfassungsmäßiger Weise die Deckung des dadurch entstehenden Ausfalls in dem Gemeinde-Einkommen durch Einführung einer Einkommensteuer anzuordnen. 5) Die Bildung von Vereinen und Genossenschaften für die zu jeder Zeit des Jahres bereite Uebernahme von Getreide und Kartoffeln gegen monatlich zu regulirende fixe Preise zu fördern und zu unterstützen. In Verbindung hiermit sollen jährlich gleich nach der Ernte Subscriptionen in jeder Gemeinde zirkuliren, in welche sich alle jene Gutsbesitzer einzeichnen, welche gewisse Quantitäten Getreide ꝛc. zu gewissen Preisen zur Verfügung der öffentlichen Wohlthätigkeit stellen. Die Beträge sollen jedesmal in den Kreis- und Lokal-Intelligenzblättern bekannt gemacht werden. 6) Die Errichtung von Gemeinde- und Bezirks-Mahlmühlen und Bäckereien zur Erzeugung und Verbackung von Trokkenmehl zu unterstützen. 7) Die freie Bodenbenutzung und gleichzeitig die allmälige Einführung der Verbindung des Feld- mit dem Waldbau zu befördern. 8) Alle die Verkäufer und Käufer belästigenden und beschwerenden Vorschriften und Mißbräuche im Schrannenverkehr abzuschaffen und zu diesem Behufe die bestehenden Schrannenordnungen revidiren zu lassen. 9) Die Ergebnisse der strafpolizeilichen Untersuchungen und Bestrafungen in Sachen des Getreidehandels nach Distrikten und Kreisen zusammenstellen und der Gesetzgebungskommission mittheilen zu lassen, damit diese prüfen könne, ob und in wie weit bei Beseitigung aller nutzlosen und schädlichen Hemmnisse und Beschränkungen des Getreidehandels die allgemeinen Civil- und Strafrechte, Bestimmungen der zu entwerfenden Gesetze nicht zureichen und besondere Bestimmungen nothwendig werden. — Durch diese Maßregeln in ihrer wechselseitigen Verbindung und Durchdringung hofft der Referent Theuerung und Noth, so weit menschliche Macht reicht, verhütet zu sehen. Da dieselben nur durch ein Gesetz volle Wirksamkeit erlangen können, so schließt er mit dem Antrage: Se. Maj. möge gebeten werden, „einen Gesetzentwurf über den Handel mit Getreide und sonstigen unentbehrlichen Lebensmitteln vorlegen zu lassen.“ — In der Schlußsitzung des Ausschusses über diesen Gegenstand (22. Okt.) ertheilten die anwesenden Ministerialkommissäre mit Bezug auf die ursprünglichen Anträge der Herren Lechner und Dr. Edel folgende Aufschlüsse. Zu Antrag I. (mit den Regierungen des Zollvereins Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung, namentlich Beschränkungen der Aus- und Begünstigungen der Einfuhr im Verhältniß zu dem Steigen der Getreidepreise im Voraus festzusetzen) wurden nachstehende Erläuterungen gegeben: Im Zollvereins-Tarif sei für die Einfuhr von Cerealien und Hülsenfrüchten ein Zoll von 1 Fl. 10 Kr., für Mühlenfabrikate ein solcher von 3 Fl. 30 Kr. per baier. Schäffel bestimmt; die Ausfuhr sei frei. Eine spezielle Verabredung vom Jahre 1834 bestimme, daß bei einer Höhe des preuß. Scheffels Roggens von 3 Thlrn. (21 Fl. 15 Kr. per baier. Schäffel) es jeder Vereinsregierung frei stehe, obigen Einfuhrzoll auf Vereinsrechnung zu erlassen. Von dieser Abrede sei in Baiern im verflossenen Etatsjahr bis zu dessen Schluß Gebrauch gemacht worden. Für Reis bestehe die Abrede, daß bei dem Roggenpreise von 4 Thlrn. der Eingangszoll von 3 Fl. 30 Kr. per Centner gleichfalls erlassen werden könne, wie in Baiern in der bezeichneten Periode ebenfalls geschehen. Nach einer ferneren Verabredung unter den Zollvereinsregierungen stehe es beim Eintritt außerordentlicher Umstände, namentlich ungewöhnlicher Getreidetheuerung jeder Vereinsregierung frei, an der Grenze gegen das Vereins-Ausland Ausfuhrzölle auf Getreide für Vereinsrechnung zu erheben. Auf Grund dieser Bestimmung sei der (bekannte) Ausfuhrzoll zuerst von 25, dann 50 Prozent angeordnet worden. Diese Verfügung habe auch den beabsichtigten Zweck erreicht; gegenwärtig sei dieser Ausfuhrzoll auf 10 Prozent ermäßigt, und über die Frage seiner Beibehaltung oder gänzlichen Aufhebung schwebten noch die Verhandlungen. Eine gleitende Skala, wie die beantragte, habe für den früheren baierisch-würtembergischen Zollverein wirklich bestanden. Deren Wiedereinführung für Baiern allein sei unter den Verhältnissen des Zollvereins nicht ausführbar, der Gesammtzollverein aber würde solche niemals adoptiren, da sie theils wegen steter Veränderlichkeit des Satzes für den auswärtigen Getreidehandel drückend und verderblich wirken, theils durch sie wucherischen Umtrieben freies Feld eröffnet werde, indem man durch wirkliche oder Scheinkäufe einen hohen Mittelpreis für den Zollsatz zu erzielen suche; endlich würden durch eine solche Skala die größten Ungleichheiten in Bezug auf den Getreidehandel im Innern hervorgebracht. (N. K.)

Karlsruhe, 23. Okt. Im Laufe dieser Woche befand sich der k. k. österreichische Bundestags-Gesandte, Graf Münch-Bellinghausen (auf der Reise nach Wien), hier und soll Konferenzen höchsten Orts und im großh. Staatsministerium gehabt haben. Man will wissen, es handle sich darum, Truppen beim Ausbruche des Bürgerkrieges in der Schweiz an die Grenze abzusenden. Auch soll die Gendarmerie und das Zoll-Grenzpersonal für diesen Fall bereits Weisung zu besonderer Wachsamkeit erhalten haben.

Aus Mühlhausen wird vom 20. Okt. gemeldet, es seien in den oberrheinischen Dörfern, gegen die Schweizergrenze, Kantonnirungen von Truppen angesagt, welche nächstens dort eintreffen werden.

Konstanz, 23. Okt. Diesen Morgen sind vier Waffengattungen, Dragoner, Jäger, Füsiliere und Scharfschützen, thurgauisches Militär, an die Kantonsgrenze abgegangen, theils nach Arbon bei St. Gallen, theils nach Märstetten und anderen Grenzposten. (Bad. Bl.)

Oesterreich.

☿ **Wien**, 26. Okt. Der Hofkanzler Baron Pillersdorf soll demnächst einen mehrmonatlichen Urlaub antreten, den man als die Einleitung seiner Pensionirung betrachtet; nur mit Schmerz würde man das Ausscheiden dieses liberalen Staatsmannes, der schon manche grelle Maßregel zu verhüten wußte, sehen können und müßte dabei nur die höchste Achtung für denselben hegen, falls das Gerücht über die Veranlassung dieses Rücktrittes sich bestätigen sollte. Baron Pillersdorf soll nämlich erklärt haben, daß er den gegen die böhmischen Landstände gethanen Schritt, den er entschieden bekämpfte, durchaus nicht billigen könne, und er es seiner Ehre und seinem Gewissen schuldig sei, jede weitere Mitwirkung zu versagen. — Wie gereizt die Machthaber in den ständischen Angelegenheiten sind, und wie wachsam sie die Worte auffassen, die auf diesem Gebiet durch die Tagespresse verbreitet werden, geht aus dem strengen Verfahren hervor, das die Hofkammer gegen den Schriftsteller Tuwora eingeschlagen hat, welcher Münzbeamter ist und der in dem Verdacht steht, der Verfasser des fulminanten Artikels in den „Grenzboten“ über: „Stände und Büreaukratie“ zu sein. Herr Tuwora ist gegen seinen Willen von hier als Zeugschaffer zu dem Münzamte in Kremmnitz versetzt worden, wo er nicht nur eine mindere Stellung einnimmt, sondern auch von allen literarischen Verbindungen abgeschnitten ist. — Auf der Nordbahn ist jüngst nur durch die Besonnenheit des Lokomotivführers ein großes Unglück verhütet worden; bei Lundenburg bemerkte derselbe am 21sten d. M. am frühen Morgen durch den Nebel eine dunkle Masse auf der Bahn liegen, worauf er sogleich zu bremsen anfing und die Signalpfeife ertönen ließ. Auf den durchdringenden Ton dieser Pfeife wurde die dunkle Masse lebendig, und es zeigte sich, daß zwei Pferde auf dem Gleise geschlafen hatten, die erst durch den Pfiff geweckt und aufgejagt wurden. Da jedoch die erschreckten Pferde in ihrem Laufe die Richtung gegen den Train einschlugen, so geschah es dennoch, daß dieselben von dem zwar langsam aber unaufhaltsam sich bewegenden Zug mehr oder minder beschädigt wurden. — In der Vorstadt Jägerzeile, dem schönsten Stadttheile Wiens, ward in einer der letzten Nächte von einer zahlreichen Diebesbande durch die vielen Hausgärten ein förmlicher Raubzug unternommen, wobei alle Gartenhäuschen, die mitunter sehr luxuriös möblirt sind, gänzlich geplündert wurden. Größere Möbelstücke, die von den Dieben nicht leicht fortgeschafft werden konnten, z. B. Sopha's u. s. w. wurden von denselben zerschnitten und das Roßhaar herausgenommen. — Der Schriftsteller Baron Fenner, dessen unbehelligten Aufenthalt ich jüngst gemeldet habe, ist von der hiesigen Polizei auf eine pfiffige Art fortgeschoben worden. Zuerst wurde Herrn von Fenner durch einen Freund die Nachricht gebracht, ein Offizier, der sich durch sein Buch über die österreichische Armee persönlich beleidigt fühle, wolle ihn fordern, da jedoch diese Insinuation nicht die gehoffte Wirkung hatte und Fenner nicht abreiste, erließ die kaiserl. königl. Polizeihofstelle an das kaiserl. königl. Bücherrevisionsamt den Auftrag, ihr das Decisum des Censors über Fenners Buch auszufolgen, was offenbar nur eine Vorbereitungs-Maßregel zur Einleitung eines Preßprozesses gegen den Verfasser sein konnte, aber kaum ernsthaft gemeint gewesen sein mag, indem Baron Fenner auch davon alsogleich Kunde erhielt, und, aus Besorgniß durch Vernehmungen Monate lang aufgehalten zu werden, sofort abreiste.

Prag, 22. Okt. So eben vernehme ich, daß bei der Wiener Hofkanzlei ein eigenes Departement für die ständischen Angelegenheiten der gesammten Monarchie (mit Ausnahme Ungarns) errichtet wird, und daß unsere Landesstelle zum Referenten für die böhmisch-ständischen Angelegenheiten den Gubernialrath Karl Fürsten von Lobkowitz ernannt hat. Diese Centralisation des gesammten österreichischen Ständewesens ist als eine sehr erfreuliche Erscheinung, als ein bedeutender Fortschritt zu begrüßen; denn von ihr — die zugleich ein Zeichen ist, daß die Staatsverwaltung die Wichtigkeit der ständischen Bestrebungen anerkennt, läßt sich gar viel für gediegene, ruhige Fortentwickelung unsers Ständewesens erwarten. (A. Z.)

§§ **Pesth**, 24. Oktbr. Gestern wurde dem radikalen Deputirten des Pesther Comitats, Herrn Ludwig v. Kossuth, von dem hiesigen Gewerbsverein eine Serenade mit Fackelzug dargebracht. — Die bei Gelegenheit der städtischen Deputirten-Wahl vorgenommene Bürgerzählung hat das Ergebniß herausgestellt, daß in unserer Hauptstadt, welche mehr als 100,000 Einwohner zählt, nur 1314 Bürger sind, die übrigen, worunter auch Gelehrte, Künstler, Banquiers und Großhändler, besitzen nicht das Bürgerrecht. Bei einer so zwerghaften Gestalt des ungarischen Bürgerthums ist es in der That nur zu billigen, wenn die Comitate die von der Regierung bevorwortete Erweiterung des städtischen Stimmrechts auf dem Reichstage an die Bedingung einer inneren Reorganisation des Städtewesens knüpfen. Indeß haben auch einige Comitate ihre Deputirten für diese Erweiterung ohne solche Bedingung instruirt. — Von Preßburg nach Wien wird eine Telegraphen-Linie errichtet, welche noch einige Tage vor der Eröffnung des Reichstags fertig sein wird. Dagegen heißt es, wird die Eröffnung der Eisenbahn von Preßburg nach Wien, welche am 1. Novbr. hätte geschehen sollen, vielleicht nicht einmal in diesem Jahre stattfinden. — Das Borsoder Comitat hat in seine Instruktionen für die Landtags-Deputirten auch die Emancipaton der Juden aufgenommen, dieselbe jedoch an die Bedingung geknüpft, daß die Juden dem Reichstage eine Confession überreichen, aus welcher zu ersehen wäre, ob die jüdischen Gesetze und Sitten den Staatsgesetzen und Einrichtungen nicht zuwider liefen. Der hiesige Ober-Rabbiner hat auch in der That im Namen der ungarischen Juden eine solche Art von Confession ausgearbeitet, in welcher namentlich die Verpöntheit des Wuchers nach jüdischem Gesetze hervorgehoben ist. Ein hiesiger hochgestellter Beamte machte darauf die Bemerkung, daß demnach die hiesigen Juden Ungläubige wären, da sie mit sehr wenigen Ausnahmen dem gemeinsten Wucher ergeben seien. Diese Bemerkung gilt indeß nur von den sehr zahlreichen Juden der Hauptstadt, welche wirklich als ein Krebsschaden unserer Zustände zu betrachten sind. Die Juden auf dem Lande liegen in der Regel nützlichen Beschäftigungen ob. Es herrscht daher im Allgemeinen eine günstige Stimmung für sie. Dagegen hat das Syrmier Comitat, in welchem wohl Juden, aber keine Protestanten und andere Akatholiken wohnen dürfen, die fernere Nichtzulassung derselben beschlossen.

Rußland.

∗ **St. Petersburg**, 22. Oktbr. Unsere heutigen Zeitungen bringen die Nachricht, daß die russischen Truppen im Kaukasus am 26. Septbr. nach einem hitzigen Kampfe den befestigten Tschetschenzen-Aul Ssalta mit Sturm genommen haben. Schah-Müll hatte in diesem Weiler ein furchtbares Bollwerk zum Schutz des südlichen Daghestan errichtet. Der Aul liegt auf einem Anberg, mitten im Walde, und war von den Tschetschenzen mit 3 Festungslinien umgeben worden. Es wurde bereits früher gemeldet, daß der Mittel-Thurm der äußeren Verschanzung durch Minen aufgesprengt worden war. Diese Minenarbeiten wurden fortgesetzt, und man mußte sich damit beeilen, da man Spuren hatte, daß der Feind Contreminen baue. Am 20. September wurden durch 2 Minen, deren eine mit 2600, die andere mit 1400 Pfund Pulver geladen war, zwei Breschen gelegt, in welche am 21. nach furchtbarem Kanonen-Feuer 152 Freiwillige und 2 Bataillone unter dem Obersten Jewdokimow hineindrangen, und sich festsetzten. Die Russen erreichten ihr Ziel, verloren aber dabei einen Capitain und 50 Gemeine; 5 Offiziere und 95 Mann wurden verwundet. Am folgenden Tage schossen die Russen aus der in der Bresche errichteten Batterie mit 5 Geschützen auf die Verhaue, Blockhäuser und befestigten Erdhütten der zweiten und dritten Linie. In der Nacht versuchte der Feind die Russen wieder zu werfen. Er zündete die Waldung an, und stürzte wüthend zum Tode geweiht in die Schießscharten;

man focht nur mit dem Bajonnett. Der Feind wurde geschlagen. Bombenkanonen, wie sie noch nie im Kaukasus gebraucht worden waren, 80 Pfünder, donnerten auf die Feinde. Jeder Schritt mußte mit Blut erkauft werden. Endlich am 26. gelang es den Russen auch die letzte Befestigung zu stürmen, und dem Feinde das Wasser zu verderben. Da endlich entschlossen sich die Feinde zur Flucht, sie verließen den Aul und flohen auf der andern Seite in die Berge. Die Russen setzten ihnen nach und stachen nieder was sich erreichen ließ. Eine Kanone und eine Fahne wurden erbeutet. Der Feldherr, Fürst Woronzow, war an einem Augenübel erkrankt, der General-Lieutenant, Fürst Argutinski Dolgoruki, nahm in seinem Namen von der eroberten Stellung Besitz, und mit ihm der Chef des Generalstabs General-Lieutenant v. Kotzebue II., ein Sohn des Dichters. Den Verlust des Feindes veranschlagen die amtlichen Berichte auf 3000 Mann, der der Russen in den Gefechten vom 19. bis 25. wurde auf 3 Oberoffiziere und 117 Gemeine an Todten, 1 Stabsoffizier, 20 Oberoffiziere und 361 Gemeine an Verwundeten angegeben. Der General-Lieutenant v. Kotzebue II. ist zum Flügel-Adjutanten ernannt worden, behält aber seine Stellung bei dem Oberbefehlshaber in dem Kaukasus.

Großbritannien.

London, 23. Oktbr. Der „Standard" sagt: Sir R. Peel traf gestern Abend von seinem Landsitze hier ein und empfing gleich darauf den Besuch des Schatzkanzlers, der sich fast bis Mitternacht mit ihm besprach. Heute Vormittag langte Lord J. Russell hier an und hatte sofort im Schatzamte eine lange Unterredung mit dem Schatzkanzler. Heute Nachmittag begiebt sich Peel mit seiner Gemahlin nach Windsor, wohin die Königin beide auf einige Tage eingeladen hat. Es hieß heute Morgen, daß Veränderungen in der Verwaltung bevorständen; mit Bestimmtheit weiß man aber nur, daß Peel von der Königin eingeladen worden ist. (Die Nachricht der „M.-Post," daß Peel bereits bei der Königin Audienz gehabt habe, war voreilig.) — Eine Deputation der Londoner Bankiers begab sich heute zu Lord J. Russell und dem Schatzkanzler. Man hofft, daß ihre Darstellung der jetzigen Lage des Handelsstandes die Regierung von ihrem anfänglichen Vorhaben, die Sachen gehen zu lassen und in keiner Weise einzuschreiten, abbringen und zur Ergreifung von Hülfsmaßregeln bestimmen werde.

Das „Morning Chronicle" äußerte, daß die theilweise Einstellung der Fabrikarbeiten im nördlichen England lebhafte Besorgnisse einflöße, und daß man von einer Fortdauer des jetzigen Zustandes der Dinge die ernstesten Folgen befürchte. Die bedeutendsten Fabrikanten scheinen eine Lohnherabsetzung für durchaus nothwendig zu halten, indem sie behaupten, daß die Fortsetzung der Fabrikation ihnen ohnehin nur Verlust bringe. Die Arbeitseinstellung der Leute in den Baumwollenspinnereien zu Ashton-under-Lyne hat begonnen, und es steht zu besorgen, daß sie allgemein wird. Zu Manchester arbeiten nur 97 der 175 Fabriken die ganze Woche hindurch; 10,000 Arbeiter sind dort unbeschäftigt. Zu Bolton, Blackburn, Ashton, Bury, Warrington ꝛc. arbeiten unter 754 Fabriken nur 393 den ganzen Tag. Die Nachrichten über die Lage der Fabriken in Lancaster, York und Cheshire lauten nicht befriedigender. — Aus Birmingham schreibt man: Die Handelslage wird täglich schlimmer und die Befürchtung, eine große Anzahl Arbeiter brotlos zu sehen, hat sich schon verwirklicht. Mehrere Eisenbahn-Gesellschaften haben in Folge der Einstellung ihrer Arbeiten ihre Bestellungen auf Waggons ꝛc. zurückgenommen, wodurch eine Menge von Leuten beschäftigungslos werden und dem gewissen Elend verfallen. Ein Wagenfabrikant hat 70 seiner Arbeiter entlassen und man fürchtet, daß er am Sonnabende abermals eine Anzahl seiner Leute wird fortschicken müssen.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Oktober Heutiger Cours 5proc. $114\frac{4}{5}$, 3proc. $75\frac{1}{2}$, Neapolit. 100, Röm. 100, Nordbahn $526\frac{1}{4}$, Orleansbahn $1162\frac{1}{2}$. — Aus Spanien sind heute keine Posten angekommen. — Aus Tahiti ist die Nachricht eingegangen, daß die Königin Pomareh sich dahin erklärt habe, sie wolle zur katholischen Kirche übertreten. — Der Polizei-Präfekt hat erklärt, daß die Gegenstände, welche künftighin für die anatomischen Studien gebraucht werden, bei der Einbringung desinficirt werden sollen. — Die Bank von Frankreich hat sich noch nicht wegen ihrer Theilnahme an der Anleihe entschieden. — Wie es heißt, wird der Moniteur noch vor Ende dieser Woche die königliche Verfügung bringen, welche die Einberufung der Kammern im Dezember anordnet. — Aus Algier erhalten wir, mittelst des Moniteur Algerien und des Akhbar die Proklamation, welche der Herzog von Aumale an die Araber und Kabylen erlassen hat. — Aus Ferrara erfährt man, daß die Oesterreicher keineswegs ihre Vorposten zurückgezogen, sondern im Gegentheil dieselben vermehrt und abermals auf das Volk geschossen haben (s. Rom). Der Papst hat Herrn Granier v. Cassagnac zu der Herausgabe eines französischen Blattes in Rom keine Genehmigung ertheilt. Der Großherzog von Toskana hat, gedrängt von seinen Unterthanen und den Einwohnern von Fivizano, das Anerbieten gemacht, dieses Gebiet ankaufen zu wollen, indeß glaubt man, daß Oesterreich nicht einwilligen werde. Der König von Sardinien hat die Abdankung des zur österr. Partei gehörigen Gouverneurs Thaen della Torre angenommen und den Kriegsminister Villamarina wieder eingesetzt.

Schweiz.

□ **Basel**, 19. Oktbr.*) Die ganze Schweiz scheint jetzt ein einziges großes Feldlager zu sein; überall sieht man Waffen und hört von bevorstehenden Kämpfen, jeder nimmt Theil daran und jedem ist es eigene Angelegenheit, denn es gilt einen Meinungs-Kampf; dennoch erscheint es hier an Ort und Stelle lange nicht so gefährlich, als es sich nach den Zeitungs-Nachrichten ausnimmt. Der Schweizer ist praktisch, betreibt seine Geschäfte wie immer, ist aber auf jeden möglichen Fall vorbereitet. Von dem Kriege der Armen gegen die Reichen, mit dem man so gern bange machen wollte, sieht man hier so gut als gar keine Spur; der Schweizer ist im Ganzen wohlhabend, Bettler sieht man wenig. Hier hat man von dem Elend der deutschen Weber und dem Gesindel der Proletarier der großen Städte gar keine Ahnung, so daß es lächerlich ist, wenn man von hier aus Communismus fürchtet. Mit diesem beschäftigen sich hier etwa lüderliche deutsche Handwerks-Burschen und ein paar Schriftsteller, die in der Heimath kein gebildetes Publikum fanden, daher hier froh sind, vom Gesindel gelesen zu werden. Der Schweizer verachtet eben so die deutschen Handwerksburschen als die deutschen fahrenden Schriftsteller, und man hat hier gern gelesen, was über die desfallsigen Verhältnisse in Ruges politischen Bildern gesagt wird. Der Meinungs-Kampf der Schweizer ist praktischer Natur. In den größten Kantonen der Schweiz, in Bern und dem Waadt-Lande, ist durch Stimmen-Uebergewicht auf friedlichem Wege dem Aristokraten-Regiment ein Ende gemacht worden, zuletzt nach einem blutigen Kampfe in der reichen Stadt Genf, und überall geht die Verwaltung jetzt einen ruhig geordneten Weg. Wenn auch diplomatische Berichte noch so sehr darüber klagen, daß jetzt Leute ohne Familie mitunter an der Spitze der Regierung stehen, der Reisende findet die Straßen und Brücken herrlich unterhalten, der Postdienst geht in der schönsten Ordnung bei geringen Abgaben, und überall sieht er Wohlstand verbreitet; nur der aristokratische Reisende fühlt sich dadurch belästigt, daß die Zuschauer auf der Gallerie im Theater so laut sind, wie in ihrer Kneipe, ohne auf den ersten Rang Rücksicht zu nehmen; sie glauben für ihr Geld auch auf ihre Art sich vergnügen zu können. — Die Jesuiten, welche stets mit der Aristokratie halten, geben jetzt zwar die Veranlassung zur Schilderhebung; allein dennoch ist der jetzige Streit kein Religions-Krieg; der Kanton Solothurn ist katholisch, und dennoch ist er ein eben so heftiger Feind der Jesuiten in den Kantonen Freiburg und Luzern, wie der evangelischen Kantone Bern und Basel, so daß es mehr ein politischer Kampf ist. Die Aristokraten in Luzern und Freiburg fürchten, daß sie von ihrem Haushalt werden Rechenschaft ablegen müssen, wie die von Bern und Waadtland; sie schieben daher die Jesuiten vor, und unter den Freischaaren, die gegen Luzern zogen, befanden sich katholische Luzerner genug, welche mit dem Gebahren ihrer Aristokraten unzufrieden, eine Aenderung der Dinge wollten. Auf diese Weise ist es mehr ein Kampf der Aristokraten gegen die Liberalen, als ein Jesuiten-Kampf. Sonderbar ist es, daß die alten demagogischen Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, jetzt fest an der aristokratischen Partei halten. Man sieht, wie der Unverstand zu allen solchen Partei-Namen gemißbraucht werden kann. Diese Kantone sind ohne größere Städte, welche stets der Sitz der Intelligenz waren; man hat ihnen weiß gemacht, daß die Religion in Gefahr sei; die Priester, stets im Bunde mit den Aristokraten, haben dem armen Volke bange gemacht, daß ihre Klöster zerstört werden würden, und daß sogar ihrem heiligen Mutter-Gottes-Bilde zu Einsiedeln Entweihung drohe.

Zürich, 24. Oktbr. So eben, Nachmittags 2 Uhr, wird ganz unerwartet die 43ste Sitzung der Tagsatzung angesagt. Das bisher herrliche Herbstwetter hat sich wie eine böse Vorbedeutung seit einer Stunde in kalten Regenschauer verwandelt. Das Publikum besetzt die Gallerien, die Sonderbunds-Gesandten fehlen noch. Der Bundespräsident läßt abstimmen, ob die Sitzung öffentlich oder geheim sein solle. Man beliebt das Letztere. Nächster Gegenstand der Berathung dürfte der Schluß des Protokolls von letzter Sitzung sein. Drei Gesandtschaften der 12^{2}_{2} Stände hatten sich dasselbe bezüglich der eidgenössischen Bewaffnung offen behalten; sie werden heute mit einem dafür schließen. Es sind Briefe von den meisten eidgenössischen Repräsentanten in den Sonderbunds-Kantonen eingelaufen; in Altorf, Freiburg, Schwyz, Stanz und Sarnen hatte man das Beispiel Luzerns nachgeahmt, die Repräsentanten bekomplimentirt, die Proklamation zurückgewiesen. Was nun die Tagsatzung beschließt, ist dem Referenten unbekannt; das an der Pforte stehende Volk glaubt, daß in der nächsten Sitzung die Execution gegen den Sonderbund werde dekretirt werden. Nach dem Dafürhalten Einiger wird man erst noch eine vertrauliche Konferenz mit den Gesandten der 7 Kantone pflegen. So eben verlautet, daß noch eine sechste Division eidgenössischer Truppen einberufen und Bern zum Hauptquartier und Sitz von zwei Divisionen bestimmt worden ist. (O.-P.-A.-Z.)

*) Mittheilung eines Reisenden.

Bei den Landwehr-Einschreibungen im Kant. Bern, die auf 57 Plätzen stattfanden, hat sich die betreffende dienstpflichtige Mannschaft sehr zahlreich eingefunden, manchen Orts zu mehren Hundert Mann. Leider ist bedeutender Mangel an Waffen bemerkbar: doch wird zuversichtlich baldige Aushülfe getroffen werden. Die Sonderbündler haben sich nicht zu trösten, die Berner Landwehr unbewaffnet zu finden. Vor Allem aus sind die Bernerfäuste immer geladen und die „Bernersäcke" dürften so handlich um sich schlagen, daß manchem Amuletträger Hören und Sehen vergeht. Die Stimmung ist ganz darnach. — Der zum Oberkommandanten erwählte Herr Oberst Dufour hat die Wahl mit Freuden angenommen. Er soll erklärt haben, daß sich seine Augen mit Ruhe und Zufriedenheit schließen werden, wenn er im Stande sein werde, durch Erfüllung der ihm gewordenen Mission den Frieden seines Vaterlandes herstellen zu helfen. Der Erreichung dieses Ziels werde er alle Kräfte weihen.

St. Gallen. Im Seebezirk zeigte sich der größere Theil der Militärpflichtigen bereit, dem Rufe der Regierung zu folgen, wurde aber von Volkshaufen an der Pflichterfüllung gehindert. Es soll hier noch bunt durch einander gehen. Der Regierung von St. Gallen stehen indessen alle Mittel zu Gebote, die Ordnung herzustellen und die Fehlbaren nach Verdienen zu bestrafen. — Nach neuesten Berichten ist die Ruhe überall hergestellt.

Aargau. Die aufgebotenen Truppen sind eingerückt. Die Landwehr wird organisirt und in 12 Bataillone eingetheilt.

Frauenfeld, im K. Thurgau, 23. Oktober. Heute Abend ist der ganze thurgauische Bundesauszug an die St. Gallische Gränze aufgebrochen. Mit Ausnahme von etwa 100 Mann aus der Gegend von Fischingen, die dafür sofortige Exekution erhalten hat, ist Alles vollzählig eingerückt, hat den Eid geleistet und der Eidgenossenschaft ein freudiges Lebehoch gebracht.

Basel, 23. Oktober. Die ganze Schweiz ist mit Militär übersäet, alle Geschäfte ruhen, da man sich ausschließlich mit Vorbereitungen auf den Krieg befaßt. Die Gesandten der Großmächte sollen bereits ihre Vorkehrungen zur Abreise getroffen haben, da sie in dem Augenblicke, wo die Feindseligkeiten beginnen, die Schweiz verlassen. Die Vertreter Frankreichs und Oesterreichs haben bereits in diesem Sinne an den Vorort berichtet.

Zürich, 24. Oktober. Gestern Nachmittag ist das Bataillon Benz durch Hrn. R.-R. Bollier beeidigt worden. Mit kräftigen Worten bezeichnete derselbe den Stand der Dinge und wies auf die Rückweisung der eidgenössischen Repräsentanten in Luzern und Uri hin und auf die Weigerung sonderbündischer Regierungen, die Proklamationen der hohen Tagsatzung, der einzig rechtmäßigen Bundesbehörde, ihrem Volke zukommen zu lassen, Erscheinungen, welche nicht geeignet sind, Hoffnungen für Beibehaltung des Friedens einzuflößen. Nur ein Krieg werde den Frieden bringen, war die Ueberzeugung, die Hr. RR. Bollier hier aussprach. — Dieses Bataillon sollte, weitere Verfügung gewärtigend, die letzte Nacht in Zürich zubringen. Berichte aus St. Gallen jedoch, daß auch im Seebezirk Meutereien ausgebrochen seien, ferner Berichte, daß Schwyzertruppen bis an die Grenze des Kantons Zürich vorgerückt seien, hatten die Folge, daß dieses Bataillon gestern noch nach Wädenschweil und Richterschweil beordert wurde. Es fuhr gegen 8 Uhr Abends mit dem Dampfschiff dorthin ab. Eine Artillerie-Compagnie war eine Stunde vorher nach Meilen, so wie Hr. Oberst-Lieuteuant v. Muralt als Brigade-Kommandant nach Stäfa abgegangen.. — Auf heute sind drei Bataillone Infanterie (Brunner, Basler, Zuppinger), 1 Kompagnie Artillerie, 2 Kompagnien Scharfschützen und 2 Kompagnien Kavalerie einberufen. Eine Kompagnie Artillerie und eine Kompagnie Scharfschützen, die hier einen Instructionskursus machen, treten heute auch in effektiven Dienst.

(Vom 24. Oktbr., Vormittags 8 Uhr.) Der Regierungsrath hat so eben beschlossen, das ganze erste und zweite Kontingent — Infanterie und Spezialwaffen — einzuberufen. Die Ereignisse drängen sich — bald dürfte es zum Entscheide kommen.

Italien.

§§ **Rom**, 19. Oktober. Unserer halboffiziellen „Bilancia" von heute entnehme ich folgenden Bericht über einen Vorfall zu Ferrara, der leicht ernste Folgen hätte haben können. Am 14ten d. M. Abends ging ein alter Mann bei der österreichischen Schildwache am Pallazzo della Ragione auf dem großen Platze vorüber. Er kam von einem Kastanienhändler, bei dem er seine Pfeife angezündet. Er konnte nicht umhin, wegen der Lage des Hauses jenes Kastanienhändlers den betretenen Weg einzuschlagen. Der österreichische Soldat warf ihn

durch einen Kolbenstoß zu Boden. Dieser Akt zog die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich. Das Volk versammelte sich vor der Wache, der wachhabende Offizier ließ unter das Gewehr treten und befahl, nöthigenfalls zu feuern. Doch nur ein Wachtposten schoß auf die Andringenden, ohne jedoch zu treffen. Ein Mann wurde von den österreichischen Soldaten, welche den Haufen zerstreuten, ergriffen, weil er am schnellsten lief, auf die Wache gebracht und der Beschreibung des genannten Blattes nach an allen Gliedern zerschlagen. Ein päpstlicher Offizier mit zwei Dragonern erschien und reklamirte den Gefangenen. Der Kardinal-Legat Ciacchi, zu dem er geführt ward, ließ ihn in das Stadt-Hospital zu seiner Heilung bringen. Der Geschlagene ist außer Lebensgefahr, wird aber an seinem rechten Arm ein Krüppel bleiben. Am andern Tage erfolgten neue Kollisionen. Wir bemerken über diesen Vorfall, daß er offenbar nur durch ein nationales Mißverständniß veranlaßt wurde. Denn in Italien raucht man auf den Straßen nach Herzenslust, unbekümmert darum, ob man an einem wachestehenden Soldaten vorübergeht oder nicht. — Das Modeneser Regierungsblatt meldet, der Herzog sei am vorletzten Sonnabend nach Wien abgereist. Die Gährung der Gemüther im Herzogthum Modena steigt mit jedem Tage höher.

Der Kapitän Giovanni Zannetti von Ancona hat bei einem Besuch in Gibraltar dem päpstlichen Konsul seine Aufwartung gemacht, welcher ihm ein eben angelangtes Kästchen und zwei Packete, die so eben aus Philadelphia, zum Geschenk für Pius IX. bestimmt, gekommen waren, zur Beförderung übergeben hatte. Obwohl sein Schiff nach Konstantinopel Ladung hatte, hat er doch einen Abstecher machen und dieses Geschenk der Regierung der vereinigten Staaten dem heiligen Vater persönlich aushändigen wollen. Am Morgen des 13ten ist dies geschehen, und der Papst hat ihm eine Medaille verehrt. (Allg. Z.)

Genua, 19. Oktober. Gestern kam der Prinz v. **Joinville** mit einer französischen Fregatte von La Spezzia hier an. Der Prinz besuchte den Herzog von Lucca, welcher sich nebst seiner Familie seit zwei Tagen in Genua befindet, wo er einstweilen seinen Wohnsitz aufzuschlagen gedenkt. Nach einem Aufenthalt von kaum vierundzwanzig Stunden setzte der Prinz von Joinville seine Reise nach Turin fort. (Allg. Z.)

Venedig, im Oktober. Die Einverleibung des Herzogthums Lucca in das Großherzogthum Toskana hat in Oberitalien große Sensation gemacht, obschon diese Thatsache durch die Traktate des Wiener Kongresses vorher bestimmt war und deshalb vorausgesehen werden konnte, wenn auch in Bezug auf den Zeitpunkt eine Anticipation statfand, der allein der tiefe Eindruck dieses Vorgangs zugeschrieben werden muß. Das ehemalige Herzogthum Lucca hatte ein Areal von $19^{1}/_{2}$ Geviertmeilen, wovon jetzt 16 an Toskana fielen, das Uebrige an Modena und Parma, und ungefähr 170,000 Einwohner. Der Boden ist meist gebirgig und diese hohe Lage des Ländchens, sowie der frische Seewind, der es in seiner ganzen Ausdehnung bestreicht, macht es zu einer der lieblichsten Gegenden der Halbinsel, weshalb viele Aerzte Lucca manchen Kranken als Aufenthalt empfehlen. Der einzige Fluß ist der Serchio, und selbst dieser ist keineswegs schiffbar und wird bloß zum Holzflößen gebraucht. Was die Fruchtbarkeit betrifft, so hat der Fleiß der Bewohner dem an sich keineswegs üppigen Erdreich ein ziemlich hohes Erträgniß abgetrotzt, und das luccheſische Oel, welches das beste in ganz Italien. Seidenbau, Viehzucht und Weinbau geben dem Volke reichliche Nahrung, weshalb man auch überall Wohlstand findet. Die Staatseinkünfte beliefen sich beiläufig auf 2 Millionen Lire oder 660,000 Gulden Conv.-M. Die Civilliste betrug 540,000 Lire, folglich mehr als den vierten Theil des Staatseinkommens. Die Staatsschuld ward gewöhnlich zu 105,000 Gulden angegeben, scheint jedoch höher zu sein. Lucca besaß eine Flotte, die der k. preußischen Kriegsmarine gleichkommt, indem sie ebenfalls blos in einem einzigen Fahrzeuge bestand, in einer Galeotte von 12 Kanonen, außerdem lagen an der Küste einige Kanonierboote zur Vertheidigung des Strandes. Die Landtruppen bestanden in 720 Mann Linien-Militär und 2000 Mann Munizipalgarde. Die Verfassung war seit 1805 eigentlich konstitutionell, denn die Regierungsgewalt des Herzogs war beschränkt durch einen Senat von 36 Mitgliedern, dem die gesetzgebende Gewalt zustand und der alljährlich berufen werden sollte; in Wirklichkeit regierte Herzog Karl aber ganz unumschränkt und dieser Widerspruch des faktischen Zustandes mit dem Buchstaben der Verfassungsurkunde trug nicht wenig dazu bei, jene neuesten Konflikte zwischen dem Herzog und seinem Volke hervorzurufen, welche die Thronentsagung des Ersteren herbeiführten. Die Vereinigung des Herzogthums Lucca mit dem Großherzogthum Toskana bringt eine wichtige Frage auf's Tapet, denn Lucca ist, wie schon erwähnt wurde, in dem rechtmäßigen Besitz einer Konstitution, die es durch die Einverleibung unmöglich verlieren kann; würde nun Lucca seine konstitutionellen Rechte fortgenießen, ohne daß Toskana daran Theil nehmen sollte, so müßte nothwendig eine getrennte Administration durchgeführt werden, was in Toskana zu lauten Klagen führen würde; wahrscheinlicher dagegen ist es, daß der Großherzog seinen vereinigten Staaten eine konstitutionelle Verfassung verleihen werde, und so dürfte durch das Verschwinden des Herzogthums Lucca nicht der einzige konstitutionelle Staat Italiens verschwinden, sondern in Kürze an die Stelle des kleineren ein größerer Verfassungsstaat treten.

Amerika.

Die mit dem Dampfschiffe „Sarah Sands" angelangten ausführlicheren Berichte über die **Einnahme der Hauptstadt Mexico** durch die nordamerikanische Armee lauten im wesentlichen: Als die mexikanischen Kommissaire die Vorschläge des Hrn. Trist entschieden verworfen hatten, sah General Scott sich zum Angriffe auf die Hauptstadt gezwungen. Er mußte zuerst das Fort Chapultepec nehmen, welches die Stadt deckte und wo die Mexikaner ihre letzten Widerstandsmittel vereinigt zu haben schienen. Nach neunstündigem Kampfe wurde das Fort und ein anderes Vorwerk von minderer Bedeutung, die sogenannte Kriegsmühle, von den Amerikanern erobert. Am 14. Sept. ließ Scott Nachmittags die Stadt bombardiren und damit am folgenden Tage fortfahren. Erst nachdem er die Stadt arg verheert und eine große Anzahl Männer, Weiber und Kinder getödtet hatte, glaubte der amerikanische General gewaltsam in Mexico eindringen zu können, wo er aber noch auf verzweifelten Widerstand stieß. Die Einwohner hatten die Straßen verbarrikadirt und auf die Dächer Steine, Ziegel und Wurfgeschosse jeder Art zusammengeschleppt. Sobald die Amerikaner nun in eine Straße eindrangen, wurden sie mit diesen Wurfgeschossen bedeckt und zugleich aus den Fenstern aller Häuser mit Gewehrfeuer begrüßt. Trotz seines starken Verlustes an Mannschaft gelang es Scott, sich einen Weg bis zum großen Platze zu bahnen. Hierauf bemächtigte er sich des Klosters San Isidor und ließ, da er sich nicht weiter in das Straßen-Labyrinth vertiefen wollte, wo er nothwendig noch viele Leute einbüßen mußte, ganze Haufen von Häusern demoliren und mit Kanonen in die Straßen feuern, welche auf den Platz ausliefen. Diese kräftigen Maßregeln bewältigten endlich den Widerstand der Mexicaner und am Nachmittage des 15ten sah sich die amerikanische Armee nach langem und sehr blutigem Kampfe im Besitze der Hauptstadt. Ihr Verlust in den drei Tagen an Todten und Verwundeten wird auf 4000 und jener der Mexicaner auf 1000 Mann geschätzt; beide Angaben sind aber keineswegs offiziell. Trotz der Einnahme ihrer Hauptstadt und der Besetzung eines großen Theiles ihres Landes durch die feindlichen Truppen scheinen die Mexicaner sich nicht ergeben zu wollen und Scott wird wahrscheinlich noch weiter kämpfen müssen, bevor seine Armee sich Herrin der mexicanischen Republik nennen kann. Santa Anna hatte sich mit den Trümmern seines Heeres nach Guadeloupe zurückgezogen, und auf der andern Seite stand angeblich Paredes mit einem starken Corps Guerillas zwischen Vera-Cruz und Puebla. Nach Briefen aus Mexico wollte die Bevölkerung sich in Masse erheben und die Hauptstadt förmlich blockiren, um den darin befindlichen Feind auszuhungern. Nach diesen Briefen waren die Bedingungen Trist's wirklich nicht annehmbar, indem er forderte, daß Mexico ganz Ober- und Untercalifornien nebst Neumexico an die Union abtreten solle.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 29. Oktbr. Zum Direktor des neuen Seminars zu Löwen ist, wie uns aus sicherer Quelle berichtet wird, der Seminarlehrer **Bock** zu Weißenfels berufen. Außer diesem sollen an jenem Seminar angestellt werden: der bisherige Breslauer Seminarlehrer **Scholz** II. und ein Herr H. aus Caralene als (Musiklehrer). Auch der Rektor der Löwener Stadtschule, Diakonus **Baron**, wird an der neuen Anstalt mitwirken. Die Aufnahme der Zöglinge findet im Laufe des Novembers statt. — Ueber die Eröffnung des Seminars zu **Steinau** verlautet noch nichts Näheres.

△ **Breslau**, 29. Okt. Unsere Universität feierte heute unter ihren preußischen Mitschwestern den Triumph, die erste gewesen zu sein, welche einen wichtigen Schritt zur Regeneration des wissenschaftlichen Treibens und Lebens auf diesen Staatsanstalten gethan hat. — Nach langen Verhandlungen mit den obersten Behörden ist nämlich dem bisherigen Privatdocenten Hrn. Dr. **Theodor Jacobi** die Erlaubniß zu Theil geworden, seine Dissertation („**Untersuchungen über die bilduug der Nomina in den germanischen sprachen.**" Zur förmlichen übernahme einer ausserordentlichen professur an der Breslauer Universität)*) **nicht nur in unserer lieben Muttersprache zu schreiben; sondern dieselbe auch deutsch zu vertheidigen.** — Wenn nun schon in andern Metropolen der Wissenschaft der Anfang mit deutschen Festreden gemacht worden, wenn man damit begonnen, genießbarere Stoffe in den Programmen zu behandeln, so ist die obige akademische Feier doch, so viel uns bekannt, in Deutschland der erste Akt dieser Art, etwa einige medizinische Promotionen im Baierschen ausgenommen; und wir begrüßen ihn hiermit als segensvollen Anfang einer bedeutsamen Entwicklung des Universitätslebens, bei der eben so unsere Sprache, wie der Gedankenkreis und das Interesse der Jünger der Wissenschaft wie des deutschen Volkes überhaupt im Vergleich zu unpraktischen und abgelebten Einrichtungen, nur gewinnen kann. Mag mit diesem Fortschritt sich noch mancher andere verbinden, der die höchsten Institute erst wirklich zu Staats- und Volksanstalten umschaffen würde!

*) Im Verlage von F. Hirt.

Breslau. Den Lesern dieser Zeitung ist Herr F. Y. durch seine humoristisch-didaktischen Artikel über Fragen aus der Zeit in guter Erinnerung. Inzwischen hat er mit demselben offenen, klaren, geistvollen Blicke ein über das irdische Alltagsleben weit hinausragendes, und doch ein allgemeines Interesse erregendes Thema ergriffen, und in einem eigenen Schriftchen ausgeführt, welches bald nach seinem Erscheinen in diesen Spalten besprochen ward. *) Die originelle Auffassung des Gegenstandes hat in kurzer Zeit der anonymen Schrift bereits jenseits des Kanals, in England, einen unbekannten, aber nicht ganz uneigennützigen Freund erworben, nämlich einen Uebersetzer, der seine Arbeit als Original ausgab! Deshalb giebt der wahre Verfasser auf der Rückseite des Titels des so eben erschienenen zweiten Heftes **) seinem unbekannten englischen Freunde einen Wink, sich der Mühe des Uebersetzens diesmal zu überheben, er werde selbst dafür Sorge tragen. Die beiden Hefte bilden zusammen ein kleines Ganzes. Der Verfasser nimmt den Faden genau da wieder auf, wo er ihn am Schlusse des vorjährigen Heftes fallen ließ. Es wird keinen reuen, den Gang mit dem Verfasser von Anfang bis dahin, wo er zunächst uns hingestellt, zu machen: wenn er ein Freund großartiger, ja unermeßlicher Aussichten ist, ohne doch irgend den festen Boden unter den Füßen zu verlieren, dessen man nicht bei allen Philosophen sicher ist. Doch der Verfasser will mit seinen Ideen, seiner Methode gar nicht in den feierlichen Orden oder die Loge der Philosophen aufgenommen sein; er kommt den Lesern mit diesem Bekenntnisse zuvor, er ist ein Laie und schreibt für Laien. Er gehört zu der interessanten Gattung philosophirender Schriftsteller, von welchen die Männer des Fachs oder der Schule zu sagen pflegen, daß sie wild laufen. Solche wilde Läufer haben sich zu verschiedenen Zeiten die Freiheit genommen, über die großen Probleme, über welche die Philosophen vom Fach im Streite gegen einander liegen, ihre eigene Meinung abzugeben, und nicht selten hat diese philosophische Contrebande, mit allem Reize eines genialen, poetischen Humors oder mit der Maske der Bonhommie und des Witzes versehen, alle freieren Liebhaber der Weisheit auf ihre Seite gebracht. Da zeigen sich uns Namen, welche auch dem strengsten Kritiker Respekt einflößen müssen, Namen wie Rabelais, Swift, Voltaire, Lessing, Jean Paul, Goethe! Wir würden glauben, unserm F. Y. keine verächtliche Ehre zu erweisen, wenn wir ihn dorthin, nach dieser Gattung abtheilten; wenn wir nicht ein kleines Etwas bei ihm vermißten, was den eigentlichen Stempel zu dieser Gattung auszumachen scheint: es ist, um es rund heraus zu sagen, der **Zweifel**. Der Mangel an Zweifel, jener dogmatische absolutistische Ton ist es ja, welcher den Männern der Schule so oft das finstere, eher abstoßende, als anziehende Ansehen giebt, welches sie isolirt; dieser Mangel ist es, welcher auf des Lesers Seite alle Ansprüche zusammenruft, welche man an einen Denker im strengen Sinne, zumal einen, der ganz von sich selbst anzufangen die Miene annimmt, zu machen berechtigt ist, wodurch dann jener heitere Gegensatz des **freien Schriftstellers** zu dem Fach-Philosophen sogleich aufgehoben wird. Der Zweifel ist gleichsam das Gewissen des wahren Denkers, welches die Meister, den Jüngern zu ihren Füßen gegenüber, zu verhüllen oft Grund haben mögen: während jene philosophirenden Dichter und Humoristen, jene freie Gemeine von Denkern mit ihrem Gewissen auf der Hand offen gleich hervortreten, und so den höchsten Zweck des Schriftstellers, den Leser zum Selbstdenken anzuregen, am besten und vollsten erreichen. Es giebt Aufgaben, welche ohne einen, wenn auch noch so leisen Anflug des Humors literarisch nur die halbe Wirkung machen; die dargebotene Portion Wahrheit, der ideelle Kern leidet nicht im entferntesten dabei. Das ist es, wie gesagt, was wir bei der Schrift unsers F. Y., obschon wir sie von der ersten bis zur letzten Seite mit gespanntem Interesse gelesen, vermissen; für einen Schriftsteller, wie er, giebt es keine größere Gefahr, als mit sich abzuschließen, und dem Leser dies merken zu lassen. Ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) „Die Gestirne und die Weltgeschichte. Gedanken über Raum, Zeit und Ewigkeit von F. Y." Breslau, August Schulz 1846.

**) Breslau, G. Ph. Aderholz, 1847. Mit dem Beisatz: „Zum Besten der Nothleidenden im schlesischen Gebirge".

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 254 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 30. Oktober 1847.

(Fortsetzung.)
böte es nicht der Raum dieser Spalten, wir würden ein und anderes Bedenken, das uns mitten in der Kette seiner Schlüsse anhielt, auseinandersetzen; namentlich alles und jedes, was der Verf. von dem überschwänglichen Wesen Gottes, seiner Allwissenheit, ja der Einheit desselben anschaulich gemacht zu haben glaubt; das gehört auf ein ganz anderes Feld, als das, wohin er sich mit uns gestellt. Die „Gestirne und die Weltgeschichte" mit den wirklich originellen und erhebenden Aussichten, die sie innerhalb der Sphäre der Anschauung gewähren, erinnern uns unwillkührlich an jene großen Visionen des Mittelalters, denen sich noch Dante anreiht; ohne das Groteske, was jenen Visionen beigemischt zu sein pflegte. Die Reisen von Welt zu Welt, so wie der zur Versinnlichung der Gedanken angewandte Schematismus des Vergrößerns und Verkleinerns ins Kolossale, ja Ungeheure, und wieder in das Pygmenhafte, diese Form ist auch schon von Campanella in seinem Sonnenstaat, von Swift in Gullivers Reisen oder von Voltaire im Micromegas glücklich, doch nur allegorisch und zu vorwiegend moralischen Zwecken gebraucht worden. Unserm Verf. bleibt nach ihnen das Verdienst, das freie Spiel der Phantasie in den Dienst der Wissenschaft und des Raisonnements genommen zu haben. Vor Allem hebe ich hervor, daß ich selten von dem großen Gedanken einer unendlichen Stufenleiter und des Fortschritts für die Geschöpfe in so anschaulicher, anregender Art, wie bei ihm, erfaßt worden bin. Gewiß, der wohlthätige Zweck, welchem diese Gabe gewidmet ist, braucht dem Publikum hier nicht vorgehalten zu werden; die Schrift empfiehlt sich durch sich selbst. G.

Die Sprechmaschine des Herrn Faber.

Auf diese kleine Maschine erlaube ich mir alle Freunde der Akustik und der Musik aufmerksam zu machen. Die Nachahmung der menschlichen Stimme, die Kempelen und viele Andere durch eine Verbindung von Orgelpfeifen und einen verwickelten Mechanismus zu bewirken suchten, hat Herr Faber auf eine sehr einfache und der Natur entsprechende Weise in hohem Grade zu erreichen gewußt. In einer menschenähnlichen Figur befindet sich eine Stimmritze, Zunge, Lippen u. s. w. von Kautschuk. Ein kleiner mit dem Fuße bewegter Blasebalg ersetzt die Lunge und treibt die Luft durch die Stimmritze, deren elastische Ränder dadurch in Schwingung versetzt werden. Dem so hervorgebrachten Ton kann der Künstler durch einen Hebel, der die Stimmritze erweitert oder verengt, jede beliebige Höhe innerhalb mehrerer Oktaven geben. Der Ton springt daher nicht, wie bei den Orgelpfeifen, immer von einer Stufe zur andern über, sondern gleitet, wie man es wünscht, durch das Intervall ganz wie in der menschlichen Stimme allmälig hin.

Eine solche Vorrichtung ist noch in keinem musikalischen Instrumente angebracht und nur einige Physiker und Physiologen, Cagniard, Müller haben ungefähr gleichzeitig mit Herrn Faber Versuche damit angestellt. Aber ganz eigenthümlich ist Herrn Faber die glückliche Anwendung einiger Kautschukblätter auf die Hervorbringung der Laute gelungen. Kaum war es bisher möglich, einzelne Vokale auf eine unvollkommene Weise zu unterscheiden. Unser Künstler vermag aber nicht bloß a, e, i, o, u mit allen Doppellauten weit deutlicher hörbar zu machen, als es bisher möglich war, sondern er bringt auch in die Konsonanten in einem hohen Grade von Reinheit hervor. Sein b, w, b, p, d, s, sch sind sehr deutlich, die schweren, für die Organe der Franzosen und Engländer unaussprechlichen Laute unseres ch in schlecht und auch werden von der Maschine ohne Schwierigkeit hervorgebracht; eben so die englischen th und das französische n in bien, so daß Herr Faber nicht mit Unrecht behaupten kann, daß seine Maschine jede Sprache reden könne.

Durch die Verbindung des Hebels an der Stimmritze mit dem für das eigentliche Sprechen bestimmten Theile kann das Instrument auch singen. Durch die Anwendung eines größeren oder kleineren Druckes auf das Gebläse kann es die Stimme moduliren, Flüstern, Lachen, Schreien können ebenfalls hervorgebracht werden, so daß es keine Anwendung des menschlichen Stimmorganes giebt, die nicht mit Hülfe einiger Hebel von dem Kautschuk-Apparate nachgeahmt werden könnte.

Der Künstler, der eine lange Reihe von Jahren auf die Vervollkommnung seiner Maschine gewendet hat, und dennoch von allem Geheimthun fern, die Einrichtung jedem Zuschauer bereitwillig erklärt, verdient alle Aufmunterung unsers Kunst und Wissenschaft liebenden Publikums. Frankenheim.

Nikolstadt, 28. Oktober. Die hierorts stationirte und seit Juli 1844 in verschiedenen Theilen des Landes bestandene königliche Flachsbauschule für Schlesien hat sich an ihrem neuen Standorte einer sehr erwünschten Wirksamkeit zu erfreuen und wirkt nicht blos für Nikolstadt und seine nächste Umgebung, sondern mit entschieden günstigen Erfolgen auch für andere Theile des Liegnitzer Kreises und dessen Nachbarschaft; — in so fern als sie von Eleven aus den verschiedensten Gegenden Schlesiens besucht wird, — auch für die gesammte Provinz. — Sie hat seit Juli d. J. gegen vierzig Zöglinge verschiedenen Standes und Alters aufgenommen und an mehr als hundert ländliche Arbeiter und Besitzer Unterricht ertheilt. — Es ist von den ihr vorgesetzten Behörden und dem Kuratorium der Anstalt nichts verabsäumt worden, was den Unterzeichneten in seinem Wirken zu unterstützen vermochte und sind alle Aeußerungen, als ob selbiger in dieser Beziehung weniger zufrieden sein könnte, eben so unbegründet, als unbefugt. — Auch liegt es bis jetzt durchaus nicht in der Absicht des Referenten, sein Wirken für die vaterländische Flachszucht aufzugeben; — um so weniger als ihm die lohnendste Anerkennung von seinen Landsleuten sowohl, als von seinen Behörden zu Theil wird. Alfred Rüfin.

§ **Schweidnitz**, 24. Oktober. Gestern beging der hiesige Gewerbeverein die Nachfeier des königlichen Geburtsfestes und das elfte Stiftungsfest. Dasselbe wurde eröffnet mit einer Sitzung im Lokal der Loge zur wahren Eintracht, wo über die Leistungen des Vereins im verflossenen Jahre, so wie über die mit demselben verbundenen Institute Bericht erstattet, über den Etat des Vereins und des Bürgerrettungsinstituts Rechnung gelegt wurde, worüber ich zu seiner Zeit ausführlicher zu sprechen gedenke. Was die Leistungen des Vereins anbelangt, so beschränken sich dieselben auf die Sitzungen im Winterhalbjahre, die, wenn nicht die Festtage oder andere Veranlassungen einen Aufschub bedingen, in dem Zeitraum von 14 Tagen abgehalten werden. Im Allgemeinen war der Besuch der Sitzungen im Verhältnisse der Zahl derer, die sich durch Zahlung der Beiträge zur Mitgliedschaft bekennen, ein spärlicher zu nennen. Der Grund dürfte theilweise darin zu suchen sein, daß zu wenig Vorträge von allgemeinem Interesse gehalten worden sind, und daß, was der eigentliche Zweck des Vereins sein soll, die Theorie der gewerblichen Thätigkeit fast gar nicht durch Vorträge vertreten war. Bringt man mithin die Leitung der Sonntagsschule für Lehrlinge und Gesellen und die Verwaltung des Bürgerrettungs-Instituts, deren Vortheile augenscheinlich sind, in Abrechnung, so hat der Gewerbeverein seine eigentliche Aufgabe höchst mangelhaft und unvollständig gelöst. Die Sonntagsschule bedarf aber des Gewerbevereins nicht, da die Beiträge theils von der Freimaurerloge (im Betrage von 50 Thlr. für den Zeichenunterricht), theils von der Stadt (im Beitrage von 30 Thlr. jährlich für den Unterricht in der Stylistik und im Rechnen) gezahlt werden, weshalb sie auch die kombinirte Logen- und Sonntagsschule heißt und mit dem Gewerbeverein nur insofern in Verbindung steht, als die Oberaufsicht über dieselbe wechselweise das eine Jahr um das andere dem Vorstande der Loge und dem Vorstande des Gewerbevereins zusteht, und letzterer die Prämien für die Lehrlinge, welche sich durch fleißigen Besuch der Schule und vortheilhafte Leistungen auszeichnen, zahlt. Wenn nun zwar behauptet wird, daß der Gewerbeverein seine Zwecke höchst mangelhaft erfülle, so soll damit noch keineswegs ein Tadel gegen den Vorstand ausgesprochen werden, da derselbe sich zu manchen Zeiten hat angelegen sein lassen, für Belehrung der Mitglieder durch Vorträge, so weit in seinen Kräften stand, zu sorgen, und einen Lesezirkel von technischen Zeitschriften zu begründen, die freilich für den gewöhnlichen Handwerksmann zum Theil zu gelehrt sind, da ihr Verständniß weitere Kenntniß von Mathematik, Physik und Chemie erfordert, als man billiger Weise voraussetzen kann. Meines Dafürhaltens ist der Vorstand nicht passend zusammengesetzt. Zwar ist jedes Jahr neue Wahl, und die Mitglieder deprecieren jedes Mal mit sehr verbindlichen Ausdrücken und Entschuldigen, als seien sie gar nicht im Stande, eine solche Stellung würdig auszufüllen, gegen die Wiederverwählung, sehen aber demungeachtet derselben gern entgegen und so ist seit zwei Jahren kein Wechsel unter den Vorstandsmitgliedern erfolgt. Es gab sogar eine Zeit, wo sich im Vorstande des Gewerbevereins kein Gewerbtreibender befand. In Anspielung darauf erzählte bei einem Vereinsfest ein geehrter Gast, der durch seine witzigen Toaste viel zur allgemeinen Belebung des Festes beitrug, eine Anekdote aus dem sächsischen Erzgebirge. Es habe ihm der, welcher ihn in den Bergwerken herumgeführt, gesagt, daß man Theoretiker, Praktiker und Direktoren unterschiede: erstere verständen den Bergbau, könnten ihn aber nicht ausführen; letztere könnten ihn wohl ausführen, verständen ihn aber nicht; die Direktoren endlich wüßten weder mit dem einen noch mit dem andern Bescheid. Stürmischer Applaus und ein Jubel, der nicht enden wollte, begleitete den Toast, der den wohlgemeinten Wunsch enthielt, daß bei dem Direktorium des Gewerbevereins dem nicht also sein möchte. Ich wünsche nur auch, daß ein öfterer Wechsel wenigstens in einigen Mitgliedern des Vorstandes erfolge, damit immer neue schaffende Kräfte dem Verein gewonnen werden, und daß man die Statuten so fasse, daß die Hälfte der Vorsteher aus dem Gewerbestande oder den Praktikern gewählt würden.

△ **Von der schnellen Deichsa**, 28. Oktober. Gesangvereine erwachsener Personen unter den Namen: „Singakademien, Liedertafeln, Gesangkränzchen 2c." sind bereits eine alte Sache, und es ist heutzutage gewiß selten eine Stadt in Deutschland zu finden, die nicht einen derartigen Verein aufzuweisen hat; daß aber unter der Jugend ähnliche Verbindungen existiren, davon hatte Referent bis jetzt nie etwas gehört. Es überraschte ihn daher um so mehr und angenehmer, als er am 17. d. M. Nachmittags 1 Uhr im Parke zu Conradsdorf bei Hainau einen solchen Verein unter Trommelschlag und Vortrag von Fahnen zu einem Volksliederfeste zusammentreten sah. Dieser jugendliche Sängerbund besteht schon seit einiger Zeit und wird von den Schulen von Altenlohm mit Ziskeu, Baudmannsdorf mit Schellendorf, Bielau, Conradsdorf mit Ueberschaar, Petersdorf, Rechenberg und Grüssiggrund, Doberschau mit Petschkendorf, Göllschau, St. Hedwigsdorf, Hermsdorf, Kreibau, Panthenau mit Gölsdorf und Pohlsdorf, Steinsdorf, Tammendorf und Woitsdorf gebildet. Als Stifter des Vereins wird der Kantor Jakob in Conradsdorf genannt, ein Mann, der im Fache des Volksschulgesanges schon viel geleistet und sich auf diesem Felde bereits große Verdienste erworben hat. Nachdem die jugendlichen Sänger auf dem oben genannten Festplatze angekommen waren, stellten sie sich in Ordnung rund um die preußische Flagge auf. Ein Trommelwirbel zeigte gegen 2 Uhr den Beginn des Festes an. Ein schöner, reiner Himmel lagerte über der herbstlichen, mannigfach schattirten Landschaft und hob die Freuden des Tages. Der Gegenstand des jugendlichen Volksliederfestes waren „Preußens Helden." Das Ganze zerfiel in zwei Abtheilungen und wurden in den beiden Abschnitten 8 Lieder von dem Vereine „gemeinschaftlich" vorgetragen. Zwischen diesen Piecen fanden Liederkämpfe der einzelnen Schulen statt. Alle Lieder wurden nach „wirklichen Volksweisen", in vierstimmiger Bearbeitung auswendig gesungen. Nur einzelne, vom Dirigenten bezeichnete Strophen trugen die jungen Festgenossen gemeinschaftlich unisono vor. Nach der Liederfeier beschäftigte sich die Jugend unter Aufsicht und Anleitung in gesonderten Abtheilungen durch allerlei erheiternde Spiele mit und ohne Gesang. Es war ein Kinder- und Schulfest, wie wir es noch nie gesehen haben, das wir aber zur Nachahmung mit gutem Gewissen empfehlen können. Es herrschte auf allen Punkten die lauteste Freude und der kindlichste Frohsinn. Zum Schlusse wurden die Sänger nochmals durch Trommelwirbel auf dem Festplatze zusammengerufen. Die Fahnenträger stellten sich hier mit den zurückempfangenen Fahnen innerhalb des Sängerkreises auf und die einzelnen Schulen zogen dann nach einem an die Versammlung gerichteten Schlußworte, vergnügt ihrer Heimath zu.

Grünberg, 28. Oktbr. Ein Bericht im „Grünberger Wochenblatte" thut dar, daß in Folge der naßkalten Witterung die Weintrauben in diesem Jahre zwar eine sehr mangelhafte Reife erlangt haben, daß aber der Zuckerstoff in ihnen auf eine überraschend reiche Weise ausgebildet ist, die Trauben somit einen höheren Werth haben, als man nach dem Augenschein zu fürchten allen Grund hatte. Im Jahre 1846 ist es fast umgekehrt gewesen, hier hatte die Wissenschaft das getäuschte Auge belehrt, daß zwar die Trauben einen ausgezeichneten Reisegrad erreicht, ihr Zuckergehalt dagegen nur sehr mittelmäßig sei. Damit hatte im vorigen Jahre sich sofort der Preis der Trauben gedrückt. Diesmal mußte er, sollte es gerecht geschehen, sich heben. Und so war es auch. Von 4 bis 5 Thlr., welche Anfangs für die Trauben gezahlt wurden, hob sich der Preis rasch auf 7, 8, ja 9 Thaler, wozu freilich noch einige andere, den Weinbauern günstige Umstände beitrugen. Die wissenschaftliche Analyse des Mostes, durch Güte des Herrn Apotheker Weimann ergiebt, daß jener an Zuckergehalt dem 1842r Jahrgange ungefähr gleichkommt, aber weit reichhaltiger an Säure ist, durchschnittlich sich wohl am Meisten der 1835r Qualität nähern, und ein kräftiger aber herber Wein werden dürfte. — Der Bericht schließt it den Wor-

ten: „Möchte es gelingen, nach so schwer durchlebter Noth, Angesichts eines ähnlichen sorgenvollen Winters, die Behörde zum Erlaß der Weinsteuer oder wenigstens zur Bewilligung zu veranlassen, daß dieselbe im Interesse der Kommune verwendet werden dürfe, ein Gnadengeschenk, was Grünberg auf's Gerechteste gebühren möchte, nachdem es zeither nur hat Zeuge sein können, wenn anderen Theilen des Landes die Gunst freundlicher Rücksicht zugewandt worden ist.

Breslau, 29. Okt. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 19 Fuß — Zoll und am Unter-Pegel 7 Fuß 6 Zoll, mithin ist das Wasser seit dem 23sten dieses Monats am ersteren um 2 Fuß 5 Zoll und am letzteren um 2 Fuß 11 Zoll wieder gestiegen.

Kosel, 29. Okt. Der Wasserstand der Oder war am 28. Oktbr. Mitt. 12 Uhr am hiesigen Oberpegel 17 Fuß 10 Zoll, am Unterpegel 17 Fuß 2 Zoll; Nachm. 5 Uhr am Oberpegel 18 Fuß 6 Zoll, am Unterpegel 18 Fuß; am 29. Oktbr. früh 6 Uhr am Oberpegel 19 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 18 Fuß 6 Zoll. (Die Oder ist noch im Steigen.)

Oppeln, 28. Oktbr. Der Wasserstand der Oder war am 28. Oktbr. Mittags 12 Uhr am hiesigen Oberpegel 13 Fuß 7 Zoll, am Unterpegel 12 Fuß 8 Zoll; Nachm. 2 Uhr am Oberpegel 13 Fuß 10 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 1 Zoll; Nachm. 4 Uhr am Oberpegel 14 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 5 Zoll.

Oppeln, 29. Oktbr. Der Wasserstand der Oder war am 28. Oktober Nachm. 4 Uhr am Oberpegel 14 Fuß 1 Zoll, am Unterpegel 13 Fuß 5 Zoll; am 29 Oktbr. früh 7 Uhr am Oberpegel 15 Fuß 3 Zoll, am Unterpegel 15 Fuß.

Brieg, 29. Oktober. Der Wasserstand der Oder war am 27. Okt. Mittags 12 Uhr am hiesigen Oberpegel 14 Fuß 10 Zoll, am Unterpegel 7 Fuß 2 Zoll; am 29. Oktbr. früh 8 Uhr am Oberpegel 19 Fuß 3 Zoll, am Unterpegel 14 Fuß 5 Zoll.

Mannigfaltiges.

— ± (Berlin, 28. Okt.) A. v. Humboldt's Schreiben an Hendrik Conscience in Antwerpen hat laut Nachrichten aus Belgien einen großen Eindruck unter den Vlamingen hervorgebracht und nicht wenig dazu beigetragen, das Ansehen Conscience's trotz allen Verunglimpfungen eines Theils der belgischen Presse in einer Weise wieder herzustellen, wie es die Gegner, die in Herabwürdigung der schriftstellerischen Leistungen desselben auch dessen Einfluß auf die Sprache der vlämischen Bewegung zu vernichten gedachten, wohl nicht erwartet hatten. Da das nationale Interesse Deutschlands unverkennbar dabei betheiligt ist, daß das Ansehen des für eine Annäherung Belgiens an Deutschland so begeistert kämpfenden vlämischen Schriftstellers aufrecht erhalten werde, so dürfte das Humboldt'sche Schreiben mit Recht auch auf eine Stelle in der deutschen Presse Anspruch machen können, um so mehr, als demselben wohl ein tieferer Zweck zu Grunde liegen möchte, als der, dem vlämischen Schriftsteller einige Artigkeiten zu sagen. Die Wichtigkeit der vlämischen Bewegung wird erfreulicherweise nun von allen hiesigen bedeutenden Männern erkannt. Das Humboldt'sche Schreiben lautet in deutscher Uebersetzung wie folgt: „Mein Herr! Ein großer Künstler (Wappers), welcher sich Ihre Freundschaft zur Ehre schätzt und auf welchen Deutschland nicht minder stolz sein würde, als Ihr edles Vaterland, hat mit Freuden die Ueberbringung dieser Zeilen übernommen. Es sind diese Zeilen der Ausdruck der vollsten Hochschätzung, welche einer Persönlichkeit von ureigener, angeborner Schaffungskraft, verbunden zugleich mit rührender Einfachheit und tugendhafter Anmuth, im reichsten Maße gebührt. Die bezeichneten Eigenschaften sind die Quelle der Eindrücke, welche Sie in den Herzen hervorzubringen verstehen und deren Kraft nicht einmal durch mehr oder minder glückliche Uebertragungen vermindert wird. Indem ich dieses Urtheil über Ihre Werke ausspreche, vornehmlich über das „Buch der Natur", welches so sehr seinem Titel entspricht, mache ich mich zum Dolmetscher jenes Deutschlands, das leider! nur zu lange solchen verwandten Schwestersprachen mit so mancher eigenthümlichen Färbung theilnahmlos den Rücken zugewendet hatte. Ich habe die Genugthuung gehabt, unserem Könige und unserer Königin oben auf dem geschichtlich denkwürdigen Hügel von Sanssouci einige der edlen Erzeugnisse Ihrer Gefühlswelt, bei uns einheimisch gemacht durch einen Kirchenfürsten, würdig Sie zu empfinden und zu fassen, persönlich vorzulesen. Man ist sicher, mein Herr, Beifall zu erlangen in einer Gesellschaft, wo Sie die Zeche machen. Mit großer Freude habe ich vernommen, daß Se. Maj. der König Leopold, der klarblickende Würdiger wahren Verdienstes, Ihnen einen großen Beweis seines hohen Vertrauens dadurch an den Tag gelegt hat, daß er Sie dem genähert, was ihm das Theuerste ist. Genehmigen Sie u. s. w. (gez.) Alexander v. Humboldt."

— > (Berlin, 28. Okt.) Von Gottlob Regis, dem in Breslau lebenden tiefen Kenner neuerer wie älterer Sprachen, von dem wir eine gediegene Uebersezzung der Gedichte Shakespeares besitzen, ist eben im Verlage von Duncker und Humblot erschienen: Das Swift-Büchlein, oder Auswahl aus Dr. Jonathan Swifts und seiner nächsten Freunde Aeußerungen. Es ist in einer Zeit, in welcher der Witz, namentlich hier in Berlin, noch unter die Gemeinheit der Eckensteherzunft, mit der er vor 15 Jahren au niveau stand, herabgesunken ist, wo er nur zu einem flegelhaften Schimpfen und frechen Begeifern, ohne Kritik und ohne Gesinnung, geworden, eine solche Auswahl unvergänglichen klassischen Witzes, eine Erquickung, eine Seelenstärkung. Hier tritt uns der Witz in seiner Achtung beanspruchenden Würde entgegen, wie ihn Fichte schildert, der von ihm sagt: „Der Witz ist ein Götterfunken, der nie zur Thorheit herabsteigt; er wohnt ewig in der Idee und läßt nicht von ihr; er ist der rächende Blitzstrahl der Idee, der jede Thorheit, selbst in der Mitte ihrer Freunde, zu Boden schleudert, wie der Pfeil des Ulysses die tobenden Freier Penelopes." Das Swift-Büchlein ist ein großer, sehr fein ausgestatteter Oktav-Band von 490 Seiten; doch meint der Herausgeber, der Roscoe'schen Kompaktausgabe von Swifts Schriften gegenüber, die 1698 Doppel-Kolumnen umfaßt, verdiene diese deutsche Sammlung nur den Namen: Büchlein. Es ist den Manen Jonathan Swifts an seinem einhundertjährigen Todestage, den 19. Oktober 1845, gewidmet, wenn es auch volle zwei Jahre später erschien. Möchte der deutsche Witz aus dieser unerschöpflich sprudelnden Quelle Kraft und Reinheit trinken und unser Vaterland dem scharfsinnigsten englischen Dechanten dann dankbarer sein können, als für den Ausspruch, den er gethan: „Die größten Erfindungen wurden in den Zeiten der Unwissenheit gemacht — wie Kompaß, Schießpulver, Buchdruck — und von der dümmsten Nation wie die Deutschen." — Als eine der kostbarsten Bereicherungen des deutschen Repertoires wird Gutzkows Bearbeitung von Shakespeares Coriolan gepriesen, welche nächstens, nachdem sie in Dresden in öfteren Wiederholungen stets gleich warme Begeisterung hervorgerufen, an die Bühnen versendet werden wird. Gutzkow hat in das etwas lose Werk Kraft und Haltung gebracht, Schlachtengerassel, das immer auf der Bühne lächerlich wird, vermieden, und alles zu schnelle Abhüpfen von einer Scene zur andern beseitigt.

— Die Zeitungen enthalten seit Kurzem Bemerkungen wegen Zusammensetzung des Geschworenengerichts aus wirklichen Richtern und aus Laien. — Ein ähnlicher Gedanke findet sich — ohne unbedingt allen Geschworenengerichten das Wort zu reden — schon in Hundrichs Darstellungen und Ansichten vom Jahre 1819, wo es Seite 259 heißt: „Sollte nicht, um die Geschworenengerichte minder lästig und unsicher zu machen mit Beibehaltung der in jure erkennenden Richter, nur eine geringere Zahl von Geschworenen in der Art genügen, daß etwa (mit Ausschluß des Präsidenten) 4 Richter und 8 Geschworene vorhanden wären und daß wegen des Faktums ein Jeder eine gleiche Stimme übte? Der Richter ist doch zu klaren Anschauungen um so mehr im Stande, als sein Geist vielseitig gebildet und er mit mannigfachen Verhältnissen des Lebens bekannt sein muß."

— (Köthen.) Ein eigenes Unglück scheint über den Spielbanken obzuwalten, denn, wie am 19. d. M. die Bank in Aachen gesprengt wurde, hatte ein junger ungarischer Graf am 21. das Glück, die Bank in Köthen zu sprengen, und ist mit seinem Gewinn sogleich abgereist.

Verzeichniß

derjenigen Schiffer, welche am 28. Oktober Glogau strom aufwärts passirten.

Schiffer oder Steuermann:	Ladung	von	nach
B. Berndt aus Heidau,	Güter	Berlin	Breslau.
K. Müller u. E. Holzhammer aus Breslau,	dto.	Hamburg	dto.
G. Friebel aus Tschicherzig,	dto.	dto.	dto.
D. Piefke aus Neusalz,	Mehl	Beuthen	dto.
Erle aus Beuthen,	dto.	dto.	dto.
Fr. Gusche und W. Schulz aus Krossen,	Güter	Stettin	dto.
Chr. Kuß und K. Conrad aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
G. Rothe aus Krossen,	dto.	dto.	dto.
Fr. Hahn aus Tschicherzig,	dto.	dto.	dto.

Der Wasserstand am Pegel der großen Oderbrücke ist heute 6 Fuß 2 Zoll. Windrichtung: Nordwest.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) △ Frankfurt, 23. Okt.; 2) △ Frankfurt, 25. Okt.; 3) β Königsberg, 25. Okt.; 4) * Neisse, 28. Okt.; 5) Ein Aufsatz, eingef. von K. in D.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Krakau, 28. Oktober. Die Krakau-Oberschlesische Eisenbahn ist nun seit mehr als 14 Tagen eröffnet, und es ist erfreulich, schon jetzt berichten zu können, daß sowohl deren Personen- wie auch der Güterverkehr sich auf eine sehr befriedigende Weise gestaltet. Wenn auch die Erwartungen, welche unter den früheren Verhältnissen dieser Bahn gleiche Rentabilität, wie die der besten deutschen Eisenbahnen in Aussicht stellten, nicht erreicht werden möchten; so sind doch auch jetzt schon die Befürchtungen derer widerlegt, welche es gar nicht möglich hielten, daß bei der gegenwärtigen Sachlage die Einnahmen die Ausgaben und Zinsen decken werden. Wir hoffen, die Direktion werde später selbst regelmäßige Rapporte über die gehabten Einnahmen veröffentlichen; einstweilen ist es Thatsache, daß der Güterverkehr schon jetzt von bedeutendem Umfange ist und dies noch mehr zu werden verspricht. Der ganze, sonst über Oświęcim ausbrechende Waarenzug nach und von Lemberg nimmt jetzt den Weg über Krakau; der Transit durch Preußen nach Oesterreich ist im besten Gange, und es treffen hier eine solche Masse von Waaren zusammen, daß es zur Fortschaffung an Fuhrwerk mangelt. — Der Personenverkehr mag die Zahl von 250 bis 300 Personen täglich erreichen, was ein Wunder für alle Diejenigen ist, die nach dem fast auf Null gestandenen Postwagenverkehr zwischen hier und Neu-Berun urtheilen und den für Eisenbahnen noch überall erprobten, außerordentlichen Maßstab nicht anzulegen wissen. Zu berücksichtigen ist, daß die Bahneröffnung in eine so spät vorgerückte Jahreszeit fällt, wodurch der Reiselust großer Abbruch geschieht. Wie ganz anders noch es bei günstiger Jahreszeit sein werde, konnte man am vergangenen schönen Sonntage sehen, wo mehr als tausend Menschen auf dem Krakauer Bahnhof, größtentheils zu Lustfahrten nach der romantisch gelegenen Station Krzeszowiec, zusammentrafen und zur Hälfte durch einen Extrazug befördert werden mußten. Die Krakauer sind dankbar, daß sie sich im Besitz der ihren Verkehr so belebenden Eisenbahn wissen und die Rentabilität der letzteren wird auch den Begründern zu großer Genugthuung gereichen. — Uebrigens findet sich jeder Fremde, der nach Krakau kommt, von der Pracht und zweckmäßigen Einrichtung des hiesigen Bahnhofs überrascht, durch welche Hr. Ober-Ingenieur Rosenbaum sich ein wahres Monument errichtet hat. — Möchte nur die verehl. Direktion sich auch veranlaßt finden, einem hier allgemein empfundenen Wunsche des Publikums entgegen zu kommen, indem es die Fahrtaxe sowohl für Personen wie Güter noch ermäßigte. Offenbar sind die Sätze der Krakau-Oberschles. Bahn gegen alle angränzenden Bahnen zu hoch und für rohe Produkte, die den Hauptgegenstand des Verkehrs bilden sollen, wird die Taxe wohl wenigstens auf die Hälfte herabgesetzt werden müssen.

Sonntag, den 31. Oktober, wird Prediger Vogtherr hier Vormittags Liturgie und Abendmahlsfeier, und der ehemalige Benediktiner-Geistliche Aemilian Wagner aus Oesterreich die Predigt halten. V.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum 2ten Male: „**Der Friedrichsd'or**", oder: „**Was eine Frau einmal will**, ... —" Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen der Herren Duvert und Lauzanne von Heinrich Börnstein. — Hierauf, zum 2ten Male: „**Der Weg durch's Fenster.**" Lustspiel in einem Akt, nach Scribe von **W. Friedrich.**

Sonntag, zum 4ten Male: „**Nebucadnezar.**" Große Oper in 4 Aufzügen von Proch, Musik von Verdi.

H. 2. XI. 6. Tr. ▢. I.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten zum freundschaftlichen Wohlwollen:

Robert Scholtz.
Emilie Scholtz, geb. Binder.

Breslau, den 27. Oktober 1847.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Unsere am 10. d. M. zu Bromberg vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.

Militsch, den 28. Oktbr. 1847.

C. Rimane,
Henriette Rimane,
geb. Riemann.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Joseph Jöchim.
Henriette Jöchim, geb. Lion.
Berlin, den 24. Oktober 1847.

Gesellschaft der Freunde.
Erste Abendunterhaltung
heute Sonnabend den 30. Oktbr.
Die Direktion.

Im alten Theater.

Sonntag, Montag und Dienstag wegen Räumen des Hauses unwiderruflich die letzten Vorstellungen. **Schwiegerling.**

Die Mitglieder des Vereins zur Unterstützung armer Handwerksmeister durch Arbeit, werden hierdurch zu einer General-Versammlung auf Sonntag den 31. Oktober Vormittag 11 Uhr in den rathhäuslichen Fürstensaal eingeladen.

Das interimistische Direktorium.

Ich wohne jetzt Neumarkt Nr. 8 (in den drei Tauben) 2 Treppen hoch.

Dr. Dinter.

Ich wohne in Nr. 19 am Ohlauer Stadtgraben in der zweiten Etage.

Breslau, den 30. Oktober 1847.

Seminar-Oberlehrer **Chr. G. Scholz.**

Im Verlage von **J. Urban Kern** in **Breslau** ist erschienen:

Eine
gemischte Gesellschaft.
Zeit-Roman
von Einem aus ihrer Mitte.

16 Bg. gr. 8. Geh. Preis 1 Rtl. 7½ Sgr.

Dieser neue Roman führt, in eine höchst spannende Erzählung verflochten, mannichfache Fragen der Gegenwart vor. In einer neuerlichen günstigen Rezension in den „Literarischen Blättern" wird derselbe den Romanen der Miß Kennedy (Dun Allan rc.) zur Seite gestellt und als passende Lektüre für Damen bestens empfohlen.

Meine gegen 11,000 Bände **deutscher**, und 2,000 **französischer** und **englischer Bücher** zählende **Lese-Bibliothek** empfehle ich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefälligen Benutzung.

Der Katalog, wozu so eben ein neuer Anhang erschien, kostet 7½ Sgr.

Ueber meine verschiedenen Lese-Zirkel von **Journalen, neuen Büchern** und **Taschenbüchern** sind die Bedingungen bei mir einzusehen.

E. Neubourg, Buchhändler,
Elisabetstraße Nr. 4.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1. Herrn Gustav Weber,
2. „ Baron v. Seidlitz,
3. „ Maison,
4. Verw. Madame Keese,
5. Fräulein Adolfine Schutter,
6. Herrn Gastwirth Neumann,
7. „ Kanzellist Bernard,
8. „ Apotheker Wache,
9. Jungfrau Johanne Dierig,
10. Herrn Commis Mendel,
11. „ Kaufmann Moritz Siemon,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 27. Oktober 1847.

Stadtpost-Expedition.

Bei **F. Kuhnert** in Rosenberg verläßt so eben die Presse und ist durch alle Buchhandlungen Breslaus zu beziehen:

Gründliche Abfertigung und Widerlegung der jüngsten unerhörten Anschuldigungen wider unsere heilige katholische Kirche in Schlesien, insbesondere der Schmähschrift: „Oeffentlicher Prozeß gegen das fürstbischöfl. General-Vikariat-Amt in Breslau. Von Maur. Müller-Jochmus." Ein Wort der Beherzigung für die Freunde und Feinde der katholischen Kirche. Kl. 8. br. Preis 2½ Sgr.

☞ Müller-Jochmus (Nidetzki), dem bereits durch Urtheil und Recht seine Strafe zuerkannt, wird auch durch diese Schrift der öffentliche Prozeß gemacht und sein Libell gegen das hochwürdige fürstbischöfl. Vikariat-Amt nach Gebühr gewürdigt; denn „Recht und Gerechtigkeit gegen Jedermann", das ist unser Wahlspruch.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Ueberfuhr über die Oder zwischen der Nikolai-Vorstadt und dem Bürgerwerder soll auf drei Jahre, vom 1. Januar 1848 bis ult. Dezember 1850, anderweitig verpachtet werden. Pachtlustige werden engeladen, in dem deshalb

auf den 15. November d. J., Nachmittags 5 Uhr,

im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumten Licitations-Termine ihre Gebote abzugeben. Die Pachtbedingungen können in der Rathsdiener-Stube eingesehen werden.

Breslau, den 16. Oktober 1847.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Gericht sollen 4 Centner 102 Pfund 3 Loth zum beliebigen Gebrauch bestimmte und 1 Centner 22 Pfund 6 Loth zum Einstampfen bestimmte kassirte Akten öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf **den 5. November d. J., Nachmittags um 3 Uhr,** vor dem Aktuarius Leitzmann in unserem Parteienzimmer Nr. 2 anberaumt worden, zu welchem Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 19. Oktbr. 1847.

Königliches Land-Gericht.

Subhastations-Patent.

Zum öffentlichen Verkauf des sub Nr. 2 in Nikolstadt belegenen Bauergutes, welches auf 6580 Rthl. gerichtlich abgeschätzt worden, ist ein Termin auf den 26. Januar 1848, Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokale anberaumt worden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die besonderen Kaufbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in unserer Prozeß-Registratur eingesehen werden.

Liegnitz, den 5. Juli 1847.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Carl Landmann gehörige Vorwerk sub Nr. 1 zu Altstadt, abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein bei uns einzusehenden Taxe auf 6,650 Rthl. 10 Sgr. soll im Termine

den 7. Mai 1848, von 10 Uhr Vormittags ab,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Lüben, den 20. Oktober 1847.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Holz-Auktion.

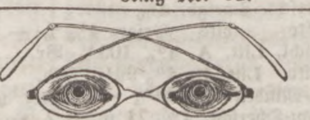
Donnerstag den 4. November, früh 9 Uhr, sollen im Gasthof zum weißen Adler zu Lissa die zum Abtrieb kommenden Strauchholzschläge der zur Major.-Herrschaft Lissa gehörigen Forsten Muckrau u. Rathen meistbietend verkauft werden. Die Haue sind bereits eingetheilt und enthalten besonders starke Schirrholzstangen, so wie auch birkene, eichene und haselne Reifstäbe.

Die Administration.

Tanz-Unterricht.

Den 6. November beginnt in meiner Anstalt der Tanz-Unterricht unter Leitung des Hrn. Baptiste. Damen und Herren, welche daran Theil zu nehmen wünschen, ersuche ich sich bei mir zu melden.

Verw. **C. Thiemann**,
Ring Nr. 32.



Der mir gewordenen Aufträge halber muß ich noch einige Tage hier verweilen.

Köhn, Hof-Optikus aus Schwerin, Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7, im Hause der Herren Brunzlow u. Sohn.



Ein Paar 5jährige, fehlerfreie, gut eingefahrene **Wagenpferde** nebst Geschirre und ein noch wenig gebrauchter halbgedeckter **Neutitscheiner** sind billig zu verkaufen: Schmiedebrücke im Gasthofe zum goldnen Zepter.

Anzeige.

☞ Schweidnitzerstraße Nr. 30, dritte Etage im Vorderhause, stehen aus einem Nachlasse Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche und verschiedenes Hausgeräth zum Verkauf.

Casperkes Winter-Lokal,

Sonntag den 31. Oktbr.

großes Konzert,

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn Drescher. Um 6 Uhr **academisches Lieder-potpourri** von Herenz. Entree für Herren 2½ Sgr. Damen frei.

Wintergarten.

Morgen, Sonntag den 31. Oktober **3tes Sonntags-Abonnement-Concert.** Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr. Schindler.

Heute, Sonnabend den 30. Okt., im **Hôtel de Prusse**, am oberschles. Bahnhofe:

Großes Konzert

unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn Drescher. Zugleich **Fleisch- u. Wurst-Ausschieben** und **Wurst-Abendbrot.** Es ladet ergebenst ein: **E. Weinrich.**

Die **Gastwirthschaft** auf dem Lehngute zu Ober-Salzbrunn, früher zum Gesellschafts-Garten, soll von Weihnachten d. J. ab mit Benutzung des Gartens verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen sind bei dem Besitzer zu erfahren.

Ein junger unverheiratheter Oekonom, welcher neben den landwirthschaftlichen Kenntnissen den Mühlenbetrieb erlernt hat und gute Zeugnisse seines Wohlverhaltens besitzt, sucht an Weihnachten d. J. eine derartige Anstellung. Nähere Auskunft wird Herr Getreidehändler **Zauke**, Nr. 19 auf der Schmiedebr. in Breslau, zu ertheilen die Güte haben.

Haus-Verkauf.

Ein Haus mit einer wohleingerichteten, seit mehr als 20 Jahren in gutem Gange befindlichen Seifensiederei und einer Bäckerei, nebst Stallung und Wagenremise, ist wegen Krankheit des Unterzeichneten bald zu verkaufen. Näheres beim Seifensieder

K. Tscheutscher in Ohlau.

Das von der Papierhandlung Magirus u. Habicht innehabende Geschäfts-Lokal nebst Wohnung, Schmiedebrücke- und Ursulinerstraßen-Ecke, welches sich auch zu jedem anderen Geschäft einrichten läßt, ist von Ostern 1848 ab anderweit zu vermiethen.

Näheres beim Wirth daselbst.



Sonntag den 7. November, Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Dominialhofe in Grüneiche gute, milchreiche, junge Nutzkühe, wohlgenährt, gegen gleich baare Zahlung meistbietend versteigert.

Abhanden kam Mitte voriger Woche aus einem technischen Büreau ein kleines Wiener **Reißzeug.** Dem Wiederbringer wird der volle Werth desselben als Belohnung gesichert Salvatorplatz Nr. 6.

Une jeune demoiselle française désire trouver une place de gouvernante à Breslau ou dans les environs. S'adresser, Schmiedebrücke Nr. 54, au second.

Zur Tanzmusik!

Sonntag den 31. d. M., ladet ergebenst ein: **Seiffert** in Rosenthal.

Flaschenlack,

in rothgelb, grün und blau, unter Garantie, daß dasselbe seine Farbenschönheit auf dem Pfropfen durchaus nicht ändert, empfiehlt per Pfund 7½ Sgr.

Die Siegellack- und Dinten-Fabrik des **C. Froelich** sen., Oderstr. Nr. 40.

Gustav Schmidt, vormals **W. Deetz**, geprüfter chirurgischer Instrumentenmacher und Bandagist,

Katharinenstraße Nr. 4,

empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum, insbesondere den Herren Aerzten und Studirenden mit allen Arten chirurgischer Instrumente und Bandagen zur gütigen Beachtung und verspricht die reellsten Preise und prompteste Bedienung.

Eine schöne, gut möblirte Parterre-Stube, in einem angenehmen und ruhigen Theil der Schweinitzer Vorstadt gelegen, ist sofort billig zu vermiethen. Näheres **Karlsstraße** Nr. 41 im Comptoir.

800 Rthlr.

werden gegen pupillarische Sicherheit nachgewiesen Kupferschmiedestraße 47, im Laden.

Ein Doppel-Schreibpult

von Mahagoni, ein dergl. Ausziehtisch für 12 Personen, ein birkener Trumeau, ein Aktenschrank, so wie andere diverse Möbel sind billig zu verkaufen Grünebaumbrücke Nr. 2.

Ebendaselbst sind eine Partie diverse Stickmuster à Stück 2, 3 bis 4 Sgr. zu verkaufen.

Alte und neue Rohrstühle

werden für billigen Preis geflochten bei Frau Stiffel, Weißgerbergasse Nr. 25.

Die auf der Taschenstraße Nr. 3 (am alten Theater) gelegene große Remise ist für den sehr billigen Preis von 60 Rthl. jährlich sofort zu vermiethen und das Nähere darüber Ohlauerstraße Nr. 5 bei **J. Wiener und Süßkind** zu erfahren.

Die neue Brennöl-Niederlage am Neumarkt Nr. 4 offerirt ganz schönes raffinirtes Brennöl beim Einzeln-Verkauf zu sehr billigem Preise.

Frisch gebratene Kastanien

sind in den Abendstunden von 5 Uhr an zu haben in der Südfrucht-Handlung

P. Verderber, Ring Nr. 24.

Ein Gewölbe

am Ringe ist bald zu vermiethen. Näheres am Rathhause Nr. 26.

Zu vermiethen

und zu Weihnachten zu beziehen ist Hummerei Nr. 4 eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Alkove, Küche nebst Zubehör. Näheres zu erfragen Schweidnitzer Straße Nr. 39, im Comptoir.

Zu vermiethen

und bald oder Weihnachten zu beziehen ist Nikolaistraße Nr. 49 die dritte Etage, bestehend in 6 Zimmern nebst Beigelaß, auf Verlangen Stallung auf 4 Pferde; desgleichen eine Wohnung im vierten Stock für 40 Rthl. und eine für 80 Rthl. Näheres durch **C. Anders**, Schuhbrücke Nr. 13 im Gewölbe.

Bald zu vermiethen ein möblirtes Zimmer, Heiligegeiststraße Nr. 12, 3 Stiegen.

Ein Gewölbe zu einer Conditorei ist baldigst zu vermiethen Reuschestraße Nr. 50.

Büttnerstraße Nr. 6

ist ein Quartier in der dritten Etage, bestehend aus drei Zimmern, Kabinet, lichter Küche, Boden und Kellergelaß für 150 Rthl. jährlich zu vermiethen und bald oder Termin Weihnachten d. J. zu beziehen.

Tauenzienplatz Nr. 3

ist die erste Etage zu vermiethen; Näheres daselbst.

Bald zu beziehen ist eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Alkove und nöthigem Beigelaß, Feldgasse Nr. 8; das Nähere daselbst Nr. 9.

Durch Familienverhältnisse wird eine freundliche Wohnung von zwei Stuben, Küche und Beigelaß Termin Weihnachten in Nr. 9 der großen Feldgasse frei.

☞ Karlsstraße im Thorwege der Fechtschule im zweiten Gewölbe findet von heute ab der alleinige Verkauf des beliebten Kunzendorfer Brotes statt.

Zu vermiethen

ist Tauenzienplatz Nr. 9 a eine höchst freundliche und angenehme Wohnung von 3 Stuben mit Schlafkabinet, Keller und Bodenraum nebst Garten-Benutzung; — und sofort oder zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere im Comptoir bei **H. Zeisig**, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Büttnerstraße Nr. 5

ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Stuben, 4 Alkoven, Entree, Küche, Keller und Bodengelaß, sofort resp. von Term. Weihnachten d. J. ab im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Administrator **Kusche**, Kirchstr. Nr. 5, im Namen des Eigenthümers.

Zu vermiethen

ist eine Wohnung von 3 Stuben im dritten Stock, welche bald oder zu Weihnachten bezogen werden kann. Das Nähere Nikolaistr. im grünen Löwen.

Eine Oelpresse

nebst der zur Bereitung des Leinsaamens erforderlichen Einrichtung wird zu kaufen gesucht. Desfallsige Anträge bittet man an das Post-Amt zu Constadt mit der Bezeichnung N. N. postfrei einzusenden.

Albrechtsstraße Nr. 8 ist der erste Stock und der Hausladen zu vermiethen. Näheres Junkerstr. Nr. 18 im Comptoir zu erfahren.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei **König**, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.

P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Zu vermiethen

ist sofort eine **kleine Stube** mit oder ohne Möbel für **einen Herrn**: Ketzerberg Nr. 29, eine Stiege rechts.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden alle Arten **Eingaben, Vorstellungen** und **Gesuche, Inventarien, Briefe** und **Kontrakte** angefertigt.

Handlungs - Veränderung.

Mein in neuester Zeit dem Kaufmann **Baumert** überlassenes **Spezerei-Waaren-, Delikatessen-** und **Tabak-Geschäft** ist durch das Ableben desselben wiederum an mich gediehen, und wird von heute ab nach wie vor für meine alleinige Rechnung unter der alten Firma des Unterzeichneten fortgesetzt. Mit dieser ergebenen Anzeige verbinde ich zugleich an meine hiesigen und auswärtigen geehrten Geschäftsfreunde die Bitte, mir das in einer langen Reihe von Jahren genossene Vertrauen auch für die Folge zu bewahren, und die Ueberzeugung entgegen zu nehmen, dass ich dasselbe, im Besitz eines sorgfältigen assortirten Lagers und aller sonstigen Erfordernisse zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Breslau, den 1sten Oktober 1847.

Friedrich Frank, Schweidnitzerstrasse Nr. 28.

In der Buchhandlung von **Wilh. Jacobsohn und Comp.**, Kupferschmiedestraße Nr. 44 sind antiquarisch vorräthig: Jean Pauls sämmtliche Werke, vollständig in 33 Bdn. 1842 für 18 Rthl. Herder's s. W. 60 Bde. 7 Rthl. Oehlenschläger's Schriften, 16 Bde. 5 Rthl. Klopstocks s. Werke, 12 Bde. 2⅔ Rthl. Byron's s. Werke, 10 Bde. mit feinen Stahlst. 1½ Rthlr. Homer's Odyssee, übers. von Voß (Prachtausg.) 1¼ Rthlr. Ovid's Metamorphosen von dems. 1⅓ Rthl. Homer's Ilias von Zauper, 1⅓ Rthl. Brockhaussches Conversations-Lexikon, 12 Bde. 7. Aufl. 6 Rthl. Dasselbe, 6. Aufl. f. 5 Rthl. Menzels Geschichte Schlesiens, 3 Bde. nebst Anh. u. histor. Kupfern anst. 6 Rthl. f. 2½ Rthl. Gesch. d. Deutschen, von dems. (Ausg. in 7 B. gr. 4. m. Kpf.) anst. 16 Rthl. f. 4 Rthlr. Die medizinische Praxis d. bewährtesten Aerzte unserer Zeit, auch u. d. Titel: spezielle Pathologie und Therapie d. akuten u. chronischen Krankheiten, 5 Bde. 1841, anst. 13 Rthl. f. 6⅔ Rthl. Poppe's neuer Wunder-Schauplatz, 6 Bde. 1839, anst. 3 Rthl. f. 2 Rthl. Dessen technolog. Universal-Handbuch, 2 Bde. anst. 4½ Rthl. f. 2½ Rthl. Dessen Kunst-, Manufaktur- und Industriebuch, anst. 2 Rthl. f. 1⅓ Rthlr. Dante's göttliche Komödie, italien. ¾ Rthl. Auch werden daselbst ganze Bibliotheken sowohl als einzelne gute Werke zu den höchsten Preisen gekauft.

Hochzeitsgedichte und Tischlieder

werden schnell und elegant angefertigt von der Buchdruckerei **Leopold Freund**, Herrenstraße Nr. 25. Auch werden nach Wunsch die darauf bezüglichen Texte unentgeltlich geliefert.

Baiersche Bierhalle, Ohlauer-Straße Nr. 9,

im Held'schen Hause,

heute **Sonnabend** große musikalische Abend-Unterhaltung, unter Leitung des Musik-Dirigenten Herrn **Drescher**. Anfang 7 Uhr.

Die Tuch- und Modewaaren-Handlung für Herren von Heinrich Hirsch,

Ohlauerstraße Nr. 87, in der goldenen Krone,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Paletot-, Beinkleider-** und **Westenstoffen**, nebst anderen **Herren-Garderobe-Artikeln**, unter Versicherung reeller und billiger Bedienung.

Anfertigungen von Anzügen für Herren werden schnell und nach den neuesten Pariser Moden besorgt. Modelle von Röcken, wie sie in der jetzigen Saison getragen werden, sind zur Ansicht vorräthig, und kann bei denselben elegante Façon und saubere Arbeit ersehen werden.

Geschäfts-Erweiterung.

Mit meiner seit fünf Jahren hierorts bestehenden **Antiquarbuchhandlung**, verbunden mit einer aus den gehaltvollsten modernsten Unterhaltungsschriften bestehenden **Lesebibliothek**, verbinde ich von heute ab auch eine

Verlags- und Sortimentsbuchhandlung

unter der Firma:

Wilh. Jacobsohn u. Comp.

Strenge Reelität und Pünktlichkeit als festes Prinzip bei meiner Geschäftsführung beibehaltend, werde ich auch unter der neuen Firma mein Bestreben stets dahin richten, das Vertrauen meiner geehrten Committenten auf das Vollkommenste zu rechtfertigen und jeder einzelnen der genannten Geschäftsbranchen mit gewohntem Fleiß und Eifer meine Aufmerksamkeit und Thätigkeit zuwenden. Durch meine direkten Verbindungen mit den namhaftesten Verlags- und Antiquarbuchhandlungen Deutschlands wird es mir möglich, jeden Auftrag sowohl im Gebiete des Buchhandels als des Antiquariats auf das Pünktlichste zu realisiren. Bei meinen Verlagsunternehmungen werde ich bemüht sein, nur das Gediegenste und Nützlichste zu fördern. Meine Lesebibliothek, zu welcher täglich Theilnehmer zu sehr mäßigen Bedingungen beitreten können, werde ich durch fortwährende neue Anschaffungen der Gegenwart stets auf einem den Bedürfnissen gebildeter Leser entsprechenden Standpunkt zu erhalten streben.

Wilh. Jacobsohn, Kupferschmiedestraße Nr. 44 (zum Einhorn.)

Großer Ausverkauf von Flanell!

in den schönsten Farben und Mustern, zu höchst auffallend billigen Preisen, in der Handlung Schweidnitzer Straße Nr. 19, an der Minoritenkirche.

Niederlage von echt englischen Dachschiefern — Imperials — in allen convenablen Größen, zu Fabrikpreisen bei

Cohn und Schäfer, Breslau, Herrenstraße Nr. 3.

Neue Mallaga-Citronen,

gelbe schönste Waare, empfing und offerirt billigst:

Gottholb Eliason, Reusche-Straße 12.

Zu beachten.

Täglich sind zu haben auf der Oderstraße Nr. 16, zwei Stiegen hoch, frische בָּשֵׂר Gänse-Geschnarre. Auch wird auf Bestellung Fett gegossen bei **Auguste Simmel.**

Gries und Nudeln

hat wieder vorräthig:

Carl Straka, Albrechtsstraße 39.

Bei dem Unterzeichneten findet ein geübter und mit einer guten Handschrift begabter Schreiber ein sofortiges Engagement.

Ohlau, den 27. Oktober 1847.

Steinmann,
königl. Justiz-Kommissar.

Ein großer, sehr guter **Kachelofen**, mit eisernen Ankern, ist billig zu verkaufen. Näheres Herrenstraße Nr. 20, im Comptoir.

Einen **Hauslehrer** (Cand. philos.), welcher mit sehr guten Zeugnissen versehen ist, weiset nach

W. Altmann,
Nikolai-Stadt-Graben Nr. 6.

☛ Ein solides und äußerst gebildetes Mädchen, welches in einem Tappisserie- und Galanterie-Waaren-Geschäft in Berlin als Ladenverkäuferin agirte, sucht am hiesigen Platz in ein kaufmännisches Geschäft als Ladenverkäuferin activ zu werden, auch würde dieselbe als Gesellschafterin oder Wirthschafterin ein Placement annehmen.

Näheres im Commissions- und Agentur-Büreau von **Alexander u. Comp.**, Antonienstraße Nr. 30 par terre.

Mit guten Zeugnissen versehene

Steindrucker

finden sofortige dauernde Beschäftigung.

Lithographisches Institut
S. Lilienfeld,
Breslau, Reuschestr. Nr. 38.

Ernst Müller,

Uhrmacher, Reuschestraße Nr. 17, empfiehlt in großer Auswahl bei vorzüglicher Güte der Werke alle Gattungen **Stutzuhren** zu billigen Preisen mit Garantie.

1000 Rthl.

zur zweiten Hypothek oder 2600 Rthl. zur ersten auf ein Landgrundstück an Werth 6000 Rthl., werden bald oder zu Weihnachten gesucht; Näheres durch **C. Anders**, Schuhbrücke Nr. 13.

Ein in einer der größten Provinzialstadt Schlesiens auf einer der belebtesten Straßen belegenes Haus, worin schon seit länger als 15 Jahren ein bedeutendes Spezerei-Geschäft betrieben wird, ist unter soliden Bedingungen zu verkaufen.

Gefällige Anfragen werden unter der Adresse A. Z. poste restante Liegnitz frei erbeten.

Hausverkauf.

Ein in der lebhaftesten Straße Breslaus belegenes Grundstück, 7 Fenster Front, 2 Stock hoch, im besten Bauzustande, mit großem Hofraum, Garten, Stallung zu 6 Pferden und Wagenplatz, wie auch ein dazu gehöriger bedeutender Bauplatz ist Familienverhältnisse wegen unter sehr soliden Bedingungen sofort durch Unterzeichneten billig zu verkaufen.

S. N. Schefftel, Commissionär,
Friedrich-Wilh.-Str. Nr. 13,
des Morgens bis 9 und Nachmittags bis 2½ Uhr zu sprechen.

Zu Ausstattungen

empfehle ich zur gütigen Beachtung mein stets vollständig sortirtes

Leinwand- und Tischzeug-Lager

in den besten in- und ausländischen Fabrikaten, seidene, leinene, wollene und baumwollene Kaffee-Servietten, wollene Gobelin- und Patent-Tischdecken, sächsische und französische wollene Möbel-Damaste, glatte, brochirte und gestickte Gardinenstoffe, halb und ganz Piquee-Bettdecken, ungebleichte und gebleichte Piquee-Parchente, so wie alle in dieses Fach gehörenden Artikel, unter Versicherung der reellsten und billigsten Bedienung.

Moritz Hausser,

Bücherplatz-Ecke Nr. 1, in den drei Mohren.

Ein Wachthund wird zu kaufen gesucht: Heiligegeiststraße Nr. 1.

Breslauer Getreide-Preise
am 29 Oktober 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	98	Sg.	94	Sg.	86	Sg.
dito gelber	96	„	92	„	85	„
Roggen	71	„	68	„	61	„
Gerste	59	„	57	„	54	„
Hafer	30½	„	29	„	27½	„

Breslauer Cours-Bericht vom 29. Oktober 1847.
Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 96½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 114¾ Gld.
Poln. Papiergeld 97⅓ Br.
Oesterr. Banknoten 104 Br. 103⅚ Gld.
Staatsschuldscheine 3½ % 92⅙ Br.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90¾ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % —
dito Gerechtigkeits 4½ % 97 Br. 96¾ Gld.
Posener Pfandbriefe 4% 101 Gld.
dito dito 3½ % 91⅔ bez. u. Br.

Schles. Pfandbriefe 3½ % 97 bez.
dito dito 4% Litt. B. 101½ Br.
dito dito 3½ % dito 94 Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 105 Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 94⅔ u. ¾ bez.
dito dito neue, 4% 94½ bez. u. Gld.
dito Part.-L. à 300 Fl. 98½ Br.
dito dito à 500 Fl. 80 Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16⅓ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 106 Br.
dito Prior. 4% 98 Br.
dito Litt. B. 4% 99½ bez. u. Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100½ Br.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 Gld.
dito dito Prior. 5% 101¾ Gld.
dito dito Prior 5% Ser. III. 100 Br 99⅚ Gld.

Niederschl. Zweigbahn (Glogau-Sagan) 50 Br.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% [illegible]1 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 96 Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 100½ Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 58 Br.
Krak.-Oberschl. 4% [illegible]0⅙ bez.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 68 bez. u. Br.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 28. Oktober. 1847.

Niederschlesische 4% 88¼ bez. u. Br.
dito Prior. 4% 92⅜ bez.
dito dito 5% 101¾ Gld.
dito dito Serie III. 5% 100 Br.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓ % —
Oberschl. Litt. A. 4% 105¼ Br.
dito Litt. B. 4% 99½ Gld.
Köln-Minden 4% 96¼ — 96 bez. u. Br.
Krakau-Oberschl. 4% 71 u. 71¼ bez.
Sächs.-Schles. 4% 100½ Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% —
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 68⅓ bis 68 bez.
Posen-Stargarder 4% 81¾ Br.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½ % 92¼ bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 101⅛ bez.
dito dito neue 3½ % 91½ bez.
Polnische dito alte 4% 94⅝ Br.
dito dito neue 4% 94⅜ Br.

Universitäts-Sternwarte

28. u. 29. Oktober.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr	27	11, 70	+ 7, 60	+ 5, 5	0, 4	16° NNO	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		11, 30	+ 7, 40	+ 4, 8	0, 6	18° NNO	„
Nachmitt. 2 Uhr.		11, 40	+ 7, 60	+ 4, 5	3, 7	9° N	„
Minimum		11, 30	+ 7, 30	+ 4, 4	0, 4	9°	
Maximum		11, 74	+ 7, 60	+ 5, 6	3, 7	24°	

Temperatur der Oder + 6 2

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.